

# Wiemeleer Dampfboot.

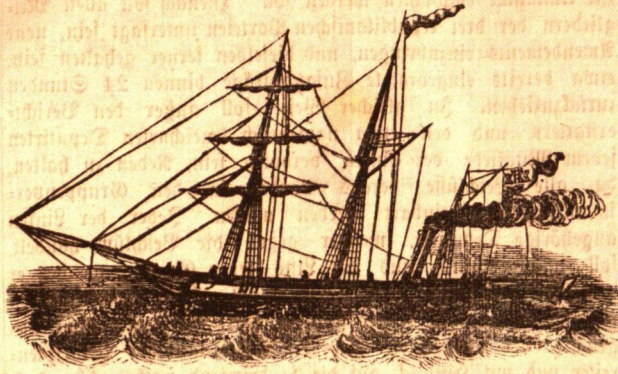
N<sup>o</sup> 155.

1875.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer a. d. 3 Mark,  
mit Votenlobn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



den 7. Juli.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Ein geistlicher Protest.

Es ist bereits telegraphisch von einem Proteste berichtet worden, welchen mehrere Seelsorge-Geistliche der Erzdiocese München-Freising gegen den Erlaß eines Wahl-Hirtenbriefes an den Erzbischof Gregor von München-Freising gerichtet haben. Heute liegt in der „Süddeutschen Presse“ der Wortlaut dieses wichtigen Schriftstückes vor, welches einen bei Geistlichen schon seit Langem ungewohnten Mannesmut und Unabhängigkeitsfinn athmet. Nach dieser Manifestation, von der wir ein ausführliches Excerpt folgen lassen, werden die Münchener „Patrioten“ wenig mehr dagegen einwenden können, wenn man sie als die Ruhe- und Friedensstörer in Bayern bezeichnet. Erzbischof Gregorius hat sich, wie bekannt, nicht abhalten lassen, sein Wahlmanifest in die Agitation zu werfen; aber gleichzeitig liefert dieser Protest eine Kritik seines Schrittes, welche an Schärfe und Besonnenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Es heißt unter Andern in demselben:

Mag ein Theil des Clerus mit dieser Anordnung vollkommen einverstanden sein, ein anderer Theil stillschweigend den erzbischöflichen Befehl aus Gehorsam vollziehen, dieser Act hat die Zustimmung des besseren Theiles aus dem Seelsorge-Clerus unserer Erzdiocese in keiner Weise; derselbe findet vielmehr offen ausgesprochene Mißbilligung.

Nach der apostolischen Aufforderung wollen wir wie Liebe zur Kirche, so Ehrfurcht, Liebe und Treue zu unserem Könige, Gehorsam, geselligen Sinn und Achtung zu den Gesezten, Eintracht und echte Vaterlandsliebe unserem Volke lehren und hierin mit gutem Beispiele vorangehen. Wir haben in gefährlichen Tagen unsere Treue gegen die Kirche bewiesen, diese Treue soll sich auch bewähren gegen den König. Wir wollen deshalb nicht zu Jenen gehören, von welchen Se. Majestät, unser erhabener König, mit Recht sagen kann: „Die Geistlichen verheken mein gutes Baiyrisches Volk.“ Den Friedensgesinnungen und gegebenen Versicherungen Eurer Excellenz fehlt im gegebenen Momente, wo die Wogen der Parteien hochgehen, die männliche That; Eure Excellenz wagen sich vielmehr hinaus auf die offene See, in das Parteigetriebe, nicht auf dem Schiffe Petri, um das Volk zu lehren, sondern auf gebrechlichem politischen Fahrzeuge, ohne auf diesem Gebiete als Steuermann die nöthigen Kenntnisse zu besitzen, nicht um dem Sturme Halt zu gebieten, sondern um denselben zu erhöhen.

Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß Eure Excellenz diesem gewagten Unternehmen nicht aus innerem Drange, sondern äußerem Drucke und Einflüssen nachgebend, dem Drucke aus Rom folgen, welches leider unsere social-politischen Verhältnisse nicht kennt und unsere Lage nicht zu würdigen weiß; den Einflüsterungen einiger Aelbigen, welchen alle politische Reife abgesprochen wird, Ihrem Domcapitel, welchem vielfach die selbsterprobte Erfahrung fehlt, da darunter junge Männer sind, welche nie in der Seelsorge waren. Wir beklagen aufs tiefste diese Nachgiebigkeit von Seite Eurer erzbischöflichen Excellenz. In die gegenwärtige Wahlbewegung einzugreifen wird dem Seelsorge-Geistlichen durch den erzbischöflichen Erlaß zur Pflicht gemacht. Durch diesen bei dem öffentlichen Gottesdienste anbefohlenen politischen Act wird nach unserem Ermessen die heilige Stätte entweiht, die Kirche zu einem Wahllocale, die Kanzel zur Rednerbühne, das Evangelium zur Politik, der Priester zum Agitator erniedrigt! Von der Stätte des Friedens wird Haß und Unfriede gesät zwischen Pfarrer und Gemeinde, zwischen Priester und Volk, dem Sohne und dem Vater, dem Manne und der Frau, zwischen Nachbar und seinem anders gesinnten Nachbar.

Durch diesen am 11. Juli anbefohlenen Act wird der Culturkampf in Bayern provocirt; Preussischerseits, wie von Seite der Gegner wird sicher Alles aufgeboten werden, die Kirchengesetze in Bayern zur Einführung zu bringen. Ein trauriges Bewußtsein, dazu Anlaß gegeben und Gelegenheit geboten zu haben! Eine traurige Erinnerung nach überstandenen unsäglichen Leiden, die erspart hätten werden können, wird sich einst an den Namen des damaligen Erzbischofes von München-Freising knüpfen. In diesem anbefohlenen politischen Acte sehen wir unter allen Eventualitäten keinen Vortheil, nur Unheil wie für die Kirche, so für den Clerus. Ein clericales Ministerium wird den Erwartungen nicht entsprechen, die Wünsche nicht befriedigen, die Verheißungen nicht erfüllen. Werden Eure erzbischöfliche Excellenz den Muth, und wenn, auch die Macht haben, die Gegner zurückzuhalten, den Clerus zu schützen? Geistliche, welche sich bisher in eine Opposition gegen die Regierung hineingewagt, beklagen, daß sie keine Hilfe und Unterstützung bei Eurer Excellenz gefunden. Vestigia terrent!

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 4 Juni. Auch in England macht die Aufnahme des Kultusministers Dr. Falk in den Rheinlanden einen tiefen Eindruck. Den Vorurtheilen gegenüber, welche man in Großbritannien in Bezug auf den Deutschen kirchenpolitischen Kampf hegt, sind die Auslassungen über die Ministerreise nicht ohne Interesse. Die conservative „Hour“ sagt: „Es würde nicht leicht sein, die Bedeutung solcher Kundgebungen zu unterschätzen. Sie zeigen, daß die Gesinnungen gebildeter Deutschen, trotz allem was Gegentheiliges darüber gesagt worden, entschieden auf Seiten des Reichskanzlers und des Kultusministers sind. Deutschland erkennt in dem Ultramontanismus den tödtlichen Feind des nationalen Lebens und der Struktur der Reichseinheit. Es weiß, daß es unmöglich ist, Krieg gegen den Ultramontanismus in Glacee-Handschuhen zu führen oder den Staat gegen ultramontane Lücken mittelst moralischer Ueberzeugung zu schützen. Deutschland scharft sich um die Minister des Kaisers Wilhelm, weil es in denselben die Vorkämpfer der nationalen Einigkeit gegen gewissenlose und erbitterte Feinde erblickt. Und wir dürfen daraus schließen, daß aufgestellte Deutsche, darunter sehr viele Deutsche Katholiken, bereit gefunden werden dürften, der Regierung in der Entwicklung der neuen Beziehungen zwischen Kirche und Staat, deren Herstellung das Ziel der jüngsten Kirchengesetzgebung war, behülflich zu sein.“

Der Reichskanzler hat in einem an die sämtlichen Bundes-Regierungen gerichteten Schreiben diese davon in Kenntniß gesetzt, daß nach einer neuerdings in Rußland ergangenen Bestimmung die Seitens der Kaiserlich-Russischen Behörden im In- und Auslande zu erhebenden Gebühren vom 1/13. Juni d. J. an nach Silberrubeln berechnet werden. In Folge dessen sind die Gebühren für ein von den diplomatischen oder konsularischen Vertretern Rußlands in Deutschland ertheiltes Paßvisa auf 1 Mark 65 Pf. (bisher 1 Mark 50 Pf.) und für die Beglaubigung von Urkunden auf 3 Mark 25 Pf. (bisher 3 Mark) festgesetzt worden.

Die Einführung der neuen Geschütze bei der Artillerie ist, wie wir hören, nimmere beendigt und die gesammte Deutsche Artillerie mit denselben versehen. Was den practischen Werth derselben anlangt, so wird derselbe von Offizieren und Mannschaften in hohem Maße geschätzt, und besitzen diese volles Vertrauen auf ihre Waffe, auch gegenüber den in anderen Armeen neuerdings eingeführten Geschützen. Namentlich wird von ihnen die Trefflichkeit dieser Geschütze in hohem Maße gelobt, welche diejenige der bisherigen Hinterlader in ganz bedeutendem Maße übertreffen soll. Nicht mindere Garantien soll auch die neuere Verschlusskonstruktion bieten, welche ein Zerspringen des Verschlusses, wie es bei den früheren Hinterladergeschützen häufig vorgekommen, ganz unmöglich macht. Mit einem Worte, die Geschütze besitzen das vollste Vertrauen unserer Artillerie, bekanntlich ein wesentliches Moment für die Schlagfertigkeit der Truppe selbst.

Die Kaiserliche Marine hat in letzter Zeit nicht nur eine erhebliche Vermehrung, sondern auch wichtige organisatorische Umgestaltungen erfahren, die einige Mittheilungen über die verschiedenen Karrieren im Dienste der Kaiserlichen Flotte von Interesse erscheinen lassen. Die Schiffsjungensabtheilung in Kiel nimmt ähnlich den Unteroffizierschulen diejenigen jungen Leute auf, welche sich dem militärischen Dienst zur See widmen wollen. Die Ausbildung derselben dauert drei Jahre, die Bewerber müssen im Alter von 15 bis 17 Jahren stehen und erhalten neben freier Beköstigung noch 12 Mark monatliche Löhnung. Dafür sind sie nach Abschluß des Kursus verpflichtet 9 Jahre in der Kriegsstotte zu dienen. Nach Ablauf der drei Jahre treten sie als Matrosen in die Marine ein und erhalten monatlich 18,50 Mark Löhnung. Nach Absolvierung einer Seefahrtzeit von 48 Monaten kann der Matrose unter Voraussetzung einer guten Führung zum Obermatrosen (Gesetzter und nach 72 monatlicher Fahrt zum Geschützkommandeur „Bootsmannsmaat“ oder Feuerwerksmaat ernannt werden. Nach einem Jahre weiterer Fahrt kann er zum Bootsmann oder Feuerwerker ernannt werden und erreicht damit den Rang eines Deckofficiers 2. Klasse. Aus den Bootsleuten werden die Steuermänner, welche noch einer Prüfung in der Navigation unterworfen werden, entnommen. Außer der eben geschilberten Laufbahn giebt es in der Marine noch die Karriere der Maschinenisten. Dieselben werden entweder ersatzpflichtig ausgehoben, oder sind dreijährig Freiwillige und müssen die Reife der ersten Klasse einer Preussischen Provinzialgewerbeschule besitzen. Sie werden als Maschinenapplicants, entsprechend der Stellung des Matrosen, einrangirt und avanciren wie oben bei den Matrosen zum Maschinenmaat, Obermaschinenmaat und endlich zum Ober-

maschinen (Deckoffizier 1. Klasse). An diese Karriere schließt sich die im höheren Maschinendienst an. Das Personal derselben bilden die Maschineningenieure, welche ähnlich den Pionieren ein besonderes Officiercorps bilden. Die Obermaschinenisten können auf Grund einer besonderen Prüfung in dasselbe als Unteringenieure eingereiht werden. Diese letzteren avanciren sodann zum Ingenieur und Oberingenieur und stehen dann im Range eines Kapitänlieutenants. Daneben giebt es noch eine Karriere als Materialien-Verwalter in den Werften und im Schiffs-Maschinen- und Hafenbau, welche denselben Stufengang verfolgen.

Zur Deckung des Bedarfs der königlichen Landgestüte an Beschälern sollen auch in diesem Jahre geeignete junge Hengste bei Pferdezüchtern im Lande angekauft werden. Um von dem Vorhandensein solcher jungen Thiere, bevor sie auf öffentliche Märkte gelangen, Kenntniß zu erhalten, hat der Kriegsminister auf Ansuchen des landwirthschaftlichen Ministeriums die Mitwirkung der Militär-Remonte-Ankaufs-Kommission zugelagt und dieselben mit Anweisung versehen, von den bei Gelegenheit ihrer Umreise vorkommenden gutgezogenen, fehlerfreien und zur Zucht geeignet erscheinenden jungen Hengsten Notiz zu nehmen und dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten davon Mittheilung zu machen, damit letzteres sodann die nähere Beschäftigung und Unterhandlung durch königlich. Gestütts-Beamte veranlassen kann.

Der Landstallmeister und Dirigent des Preussischen Staatsgestüts zu Gradiß, Graf Georg Lehndorff, (ein Bruder des Flügeladjutanten des Kaisers) hat sich im Auftrage des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dieser Tage nach England begeben, um daselbst Vollblutmaterial für die Preussische Pferdebezeugung anzufaufen.

Wie wir erwähnten hat der Präsident des Reichsreisensbahnamts Maybach heut seinen Urlaub angetreten; er hat sich zunächst nach Schlesien begeben, wird sich aber von dort aus durch Sachsen nach Süddeutschland begeben, wo er den letzten Theil seinesurlaubes verbringen wird. Zum 15. August wird Präsident Maybach wieder hier eintreffen.

Das neueste Amtsblatt der Reichspostverwaltung enthält ein Verzeichniß derjenigen Verzeichnisse, welche im postdienstlichen Verkehr an Stelle bisher gebräuchlicher Fremdwörter u. von den Postbeamten amtlich anzuwenden sind. Dieses alphabetisch geordnete Verzeichniß enthält nicht weniger als 663 Fremdwörter, welche früher in der amtlichen Sprache des Postdienstes angewendet wurden, jetzt aber durch die Sprachpurification des Generalpostdirectors Dr. Stephan beseitigt werden sollen.

Saarbrücken = St. Johann, 28. Juni. Die Simultan Schulen scheinen, wie man der Karlsr. Ztg. schreibt, in der Saargegend zu allererst Boden zu finden. Nachdem die Stadt St. Johann in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorgegangen ist, sind inzwischen auch in sämtlichen Gemeinden der Bürgermeisterei Wischnisheim und in der Gemeinde Bliersransbach confessionell gemischte Schulen eingeführt worden. Auch in der Stadt Dirmweiler und in dem Dorf Gersweiler haben die Gemeindevertretungen neuerdings die Verwandlung der confessionellen in confessionell gemischte Schulen beschlossen.

## Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Die vom Pesti Naplo für den nächsten Montag angekündigte und in der Pesther Depesche des heutigen Morgenblattes avisirte Oesterreichisch-Ungarische Zoll- und Handelsconferenz ist, wie sich nach näherer Information herausstellt, doch nicht als die im Zoll- und Handelsbündniß vorgesehene Conferenz zu betrachten. Denn es treten vorläufig noch nicht die Minister, sondern nur deren Vertreter, und zwar von Ungarischer Seite, wie schon bekannt, die Sectionsrätthe Mersort und Mattekovich, von Oesterreichischer Seite Sections-Chef Charwat und die Sectionsrätthe Wagner und Wörz zu den Beratungen zusammen. Es handelt sich hier zunächst darum, auf Grundlage eines von der Oesterreichischen Regierung vorgelegten Zolltarif-Entwurfs die Ungarischen Propositionen entgegenzunehmen. Die gesetzlich vorgesehene Zoll- und Handelsconferenz wird erst einberufen werden, sobald die Vertreter der beiden Regierungen über ein Substrat sich geeinigt haben und was die Oesterreichische Regierung betrifft, so ist dieselbe entschlossen, von ihrem Rechte, Fachleute, und zwar nicht bloß aus den Handelskammern beizuziehen, Gebrauch zu machen.

## Rußland.

Petersburg, 30 Juni Ueber die revolutionäre Propaganda unter der Russischen Schuljugend hat der Minister der

Vollausklärung am 24. Mai ein Circular an die Curatoren der Lehrbezirke erlassen, welches gestern wörtlich im „Grafh-danin“ abgedruckt worden ist. In dem Circular heißt es: „Es erweist sich, daß die Revolutionäre sich das, was jedem ehrenhaften und aufgeklärten Menschen ein Gegenstand besonderer Fürsorge und Beschäftigung ist, die Jugend und die Schule nämlich, zum Werkzeug ihrer schändlichen Propaganda gewählt haben. Und das ist begreiflich; ihre communisticchen Lehren, die sich zur Niederwertung aller gesellschaftlichen Organisation neigen, an deren Stelle die Anarchie eingebürgert werden soll, sind bis zu dem Grade aberwitzig und roh, daß sie höchstens bei Kindern, unreifen Jünglingen und unentwickelten Leuten aus dem gemeinen Volk Erfolg finden können. Leider finden aber diese Kinder und Jünglinge, statt in ihrer Umgebung und in ihren Familien auf Widerstand gegen die an sie herantretenden Aufreizungen und politischen Phantasien zu treffen, bisweilen im Gegentheil Ermutigung und Unterstützung. Nur dadurch läßt sich auch die Verbreitung socialistischer Theorien, welche durch die gesunde Wissenschaft schon längst verurtheilt worden, in 37 Gouvernements erklären. Wie die gerichtliche Untersuchung ans Licht gezogen, haben einige Väter und Mütter ihre Kinder zu solchen Theorien verführt. Diese Erscheinung ist in meinen Augen trauriger als die Propaganda selbst. Sie zeigt, bis zu welchem Grade oberflächlich und, ich sage es, unwissend ein gewisser Theil unserer Gesellschaft ist. Sie befestigt mich noch mehr in meiner Ueberzeugung, daß bei uns häufig nicht die Familie die Schule unterstützt, sondern daß bei uns die Schule auch die Familie erziehen muß, was in keinem anderen Europäischen Staate vorkommt.“ Der Justiz-Minister charakterisirt die Lage sehr richtig mit folgenden Worten: „Die raschen Erfolge der Propaganda müssen sowohl dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Propaganda keinen genügend starken und lauten Tadel Seitens der Gesellschaft fand, welche, ohne sich über die Bedeutung und den Zweck dieser verbrecherischen Bestrebungen völlig klare Rechenschaft zu geben, sich mit Apathie, Gleichgültigkeit, bisweilen sogar mit Sympathie zu ihnen verhielt, als auch insbesondere dem Umstande, daß die Jugend, aus der das Hauptcontingent der sich mit der Propaganda beschäftigenden Personen hervorgeht, in der Umgebung, in welcher sie aufwächst und sich entwickelt, keinen Widerstand gegen die verderblichen und zeretzenden Lehren findet.“ Mögen die Lehrer in diesem Falle die Eltern erkennen — es ist das ihr directer Beruf —; mögen sie bei Gelegenheit und wenn es ihrer Meinung nach nöthig ist, den erwachseneren und verständigeren Schülern erzählen, daß die unglücklichen politischen Fanatiker, unfertige Jünglinge, im Schilde führen, ihre falschen Phantasien ins Volk zu verpflanzen, wobei sie, wie ebenfalls durch die Untersuchung festgestellt worden, weder vor Diebstahl noch vor Raub, nicht einmal vor Mord zurückschrecken, und daß sie die Absicht haben, gerade sie, die Schüler, zu ihrem Werkzeug zu machen. . . . Se. Majestät der Kaiser gerüht so viel hochherzige Fürsorge für die Befestigung und Entwicklung unserer vaterländischen Aufklärung zu tragen, daß es nicht nur unsere directe Pflicht ist, sondern daß uns auch unser Gewissen dazu verpflichtet, für den Dienst Seiner Majestät und des Landes Leute zu erziehen, die nicht nur dem Namen nach treue Unterthanen sind, sondern auch in Wirklichkeit genügend aufgeklärt und entwickelt sind, um mit Bewußtsein die staatliche Ordnung aufrecht zu erhalten und in klarer Erkenntniß allen thörichten Lehren, von wo sie auch her-rühren, entgegen zu wirken.

Nach Abwischen officiellen Nachrichten des Monde haben die Unterhandlungen zwischen dem Vatican und der Russischen Regierung zu keinem Concordat geführt. Jedoch seien die Beziehungen wenigstens wieder aufgenommen und ein Gegenstand des Zwiespalts; die Stellung des Kirchencollegiums sei in der von Rom gewünschten Weise erledigt. Dagegen sei man über drei Punkte noch nicht einig; über die Einführung des Russischen im Gottesdienste für Polen, über die Aufhebung des Erzbisthums Warchau und über die Form des Protestes, welchen der Papst über die Vorgänge in Chelmu zu erlassen nicht umhin können würde. Der Monde glaubt nicht, daß Rußlands Wünsche in Bezug auf diese drei Punkte volle Befriedigung erlangen werden, obgleich die Verhandlungen jetzt erleichtert seien, so zwar, daß er sich nicht wundern würde, wenn Herr Kapnist officiell statt officiös in Rom beglaubigt würde.

Im Domainen-Ministerium wird nach der „Mosl. Ztg.“ das Project von Regeln über den Fischfang in Süd-Rußland ausgearbeitet. Die neuen Regeln sollen sich sowohl auf den Fischfang in den in die angrenzenden Meere einmündenden Flüssen als auch auf das Meer selbst beziehen und auf ganz Transkaukasien ausgedehnt werden. — Das Jahres-Contingent der Rekruten, welche bei der bevorstehenden Einberufung dieses Jahres in den Dienst zu treten haben werden, wird von der „Mosl. Ztg.“ auf 180,000 Mann angegeben.

### Frankreich.

Auf der Subscriptionsliste des Gaulois figurirt heute, wie die Liberté dies schon vorher angekündigt hatte, der Kaiserl. Prinz mit 6000, die Kaiserin Eugenie mit 4000 Fr. Da der Gaulois seine Subscription an das Mac Mahon'sche Comité abgeliefert, so werden beide auch im officiellen Blatt erscheinen. 375 Deputirte haben bis jetzt 80,000 Fr. unterzeichnet. Cremieux, Mitglied der Regierung der nationalen Vertheidigung und jetzt Deputirter für Algerien, wird 50,000 Fr. unterzeichnen. In allen Kaffee-, Wein- und Bierhäusern und in sonstigen öffentlichen Orten hat die Polizei-Präfectur Subscriptionslisten auslegen lassen. Die Noth im Süden ist viel größer, als man Anfangs geglaubt, und man bedauert jetzt, daß die höchste Beamtenwelt nicht gleich Anfangs höhere Summen unterzeichnete und so viele hochgestellte und reiche Leute zu höheren Zeichnungen bestimmt hätten. Nach Rückkehr des Marshalls begiebt sich der Minister Caillaux mit Ingenieuren nach dem Süden. — Daß Ordinaire ein Duell gehabt, ist nicht wahr; heute forderten dagegen zwei Redacteurs des Figaro, zwei Redacteurs des Journals La Presse heraus-

— Die gemäßigten Rechte und das rechte Centrum haben beschlossen, bei der Diskussion über das Gesetz Betreffs der Beziehungen der Staatsgewalten untereinander für den Regierungsentwurf einzutreten.

Der Pariser Siedele veröffentlicht jenen Antrag, welcher von einigen republikanischen Deputirten behufs Vermeidung unnützer Kammerdebatten vorbereitet worden ist, und der in einer gemeinsamen Versammlung aller Mitglieder der Linken zur Annahme empfohlen werden soll. Hiernach soll allen Mitgliedern der drei republikanischen Parteien unterzagt sein, neue Amendements einzubringen, und dieselben ferner gehalten sein, etwa bereits eingebrachte Zusatzanträge binnen 24 Stunden zurückzuziehen. In gleicher Weise soll außer den Berichten erstatter und den etwa namentlich bezeichneten Deputirten jedem Mitgliede der Linken verboten sein, Reden zu halten, da alle Beschlüsse bereits vorher in den Gruppensammlungen vereinbart werden müssen. Jeder der Linken angehörige Deputirte, welcher gegen die Beschlüsse handelt, soll unwiderruflich aus der Liste jener Gruppe, welcher er angehört, gestrichen werden. Obwohl diese Bestimmungen ziemlich draconischer Natur sind, so wäre deren Annahme angesichts der Rebseligkeit gewisser republikanischer Principienreiter und mit Hinblick auf die so dringend notwendige baldige Auflösung der National-Versammlung doch sehr wünschenswerth.

Bekanntlich findet am 12. d. M. die Debatte des Savary'schen Berichtes über die bonapartistischen Wahlumtriebe statt. Die Bonapartisten glauben, daß die Regierung im Laufe der Debatte ihre Meinung über diese Angelegenheit aussprechen werde, und wollen daher ihre Haltung in der Auflösungsfrage, sowie den constitutionellen Gesetzentwürfen gegenüber von jenen Erklärungen abhängig machen, welche das Ministerium geben dürfte. Wie der Pariser Correspondent der „Indépend. Belge“ versichert, ist es Rouher, der große Strategie der Chiselhürter Bande, welcher diesen Plan entworfen hat.

Die Union meldet, daß der Graf Chambord noch weitere 10,000 Fr. für die Ueberschwemnten gegeben habe. — Das Univers berichtet aus Paray-le-Monial vom 2. Juli, daß Mgr. Nermillob den Altar geweiht hat, den die katholische Presse in der Capelle des Klosters dem heiligen Paulus widmete, wobei derselbe eine bereite Predigt über die Bedeutung dieser Stiftung hielt. — Der bekannte Journalist Saint Genest greift heute im Figaro den Marquis de Franclieu und andere Erz-Royalisten heftig an; wie es heißt, hat Herr de Franclieu in Folge dessen den Herrn Saint Genest fordern lassen. Der Kultus-Minister Wallon verlangt für das Universitätsgesetz folgende Abänderungen: Die Lehranstalten dürfen nur dann den Titel einer Universität annehmen, wenn sie ein Auditorium für hundert Studenten eine Bibliothek und ein wissenschaftliches Laboratorium haben. Eine Verbindung von drei Facultäten kann sich eine freie Universität nennen; die gemischte Prüfungsjury soll nur für Candidaten zusammentreten, welche einer vollständigen Facultät angehören.

### England.

London, 3 Juli. Die anglicanischen Bischöfe der beiden Kronprinzen haben gestern eine Sitzung abgehalten, um über die Anwendung des Disciplinargesetzes zu berathen. Die Mehrzahl der Prälaten ist abgeneigt, gegen alle einzelnen Geistlichen wegen ostwärts blickender Stellung verfolgend einzuschreiten; es wurde daher, wie wenigstens verlautet, der Beschluß gefaßt, eigens eine test suit einen Probeprocess einzuleiten, um die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens jener Geistlichen zu prüfen. — Herr Childers, der frühere Lord der Admiraltät, ist nach Canada abgereist, um das Schiedsrichteramt in dem Streite über den Rückkaufspreis der Prinz-Edwards-Insel zu übernehmen. Diese Insel — welche, 102 Deutsche Quadratkleiner groß und 94,000 Einwohner zählend, mit einigen kleineren Eilanden seit zwei Jahren eine Provinz des Canadischen Bundes bildet. — war vor etwa 100 Jahren an siebenzig Personen verkauft worden; und jetzt beabsichtigt die Colonialregierung, dieselbe zurückzukaufen. — Allen, der Gefährte des von den Chinesen bei dem Ueberfall der Britischen Expedition an der Grenze von Yunnan ermordeten Rargary, ist am 5. v. M. in Shanghai eingetroffen. Ihm sollte Oberst Horace Browne, der Führer der gescheiterten Expedition, binnen vierzehn Tagen dorthin nachschließen. Der Englische Gesandte Wade und der Admiral Ryder sind nach Tchang am Yangtschlu abgereist, um das Zeugniß der Französischen Missionäre entgegenzunehmen, welche von einem Chinesischerseits gegen die Expedition geplanten Mordanschlage schon vor dem unglücklichen Ereigniß Kenntniß gehabt haben sollen, allerdings wohl nicht früh genug, um den Gefährdeten auf irgend einem Wege eine Warnung zukommen zu lassen.

### Italien.

Rom, 30. Juni. [Special-Correspondenz.] Die Geschichte des Krieges von 1866, wie ihn der erste Band des Italienschen Generalstabswerks schildert, verdient in manchen Beziehungen Aufmerksamkeit. Von Interesse ist die Vorgeschichte dieses Spälingswerks. Schon im Jahre 1868 begannen die Vorarbeiten im Kriegsministerium; es würde aber heute noch nicht an die Veröffentlichung auch nur eines Bogens zu denken gewesen sein, wenn nicht General Lamarmora einen Druck auf das Kriegsdepartement ausgeübt hätte. Es darf nur daran erinnert werden, daß über die beiden früheren Unabhängigkeitskriege von 1848 und 1859 niemals offizielle Berichte erschienen sind, um überzeugt zu sein, daß ohne besonderen Antrieb auch über den letzten Feldzug nichts veröffentlicht worden wäre. Die Arbeit wäre wohl ganz unterblieben, wenn nicht General Lamarmora im Sommer 1871 sein Werk „quatre discours“ veröffentlicht hätte, in welchem er dem Kriegsministerium den Vorwurf machte, daß es einen Schleier über die Ereignisse von 1866 ziehen wollte. Der neue Kriegsminister General Ricotti ließ deshalb die Arbeiten von Neuem beginnen, doch vergingen a-

wiederum mehrere Jahre, ohne daß ein Resultat derselben zu sehen war. Da erschien das berühmte Werk Lamarmora's „Un po piu di luce sugli avvenimenti politici e militari del 1866.“ Das schlug dem Faß den Boden aus; man fühlte sich moralisch verpflichtet, den geschäftigen Aufstellungen des Generals, welche man nicht hatte unterdrücken können, offiziell entgegenzutreten und die Redaktion des Werkes wurde mit allen Mitteln gefördert. Diese Eile hat dem Ganzen großen Schaden gethan, einerseits besteht es aus einer ziemlich trockenen Aufzählung der Ereignisse, andererseits enthält der erste Band nur die Vorbereitungen zum Kriege und schließt noch vor dem Uebergange der Italienschen Armee über den Mincio. Trotzdem enthält es einige für Deutschland interessante Stellen, welche ich mir für eine spätere Schreibung vorbehalte. — Die Truppeneinschiffungen nach Sicilien nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. In Neapel ist vorgestern noch die Panzerregate „Messina“ eingeschiffen, welche Truppen aufzunehmen und mit dem übrigen Geschwader in den Sicilianischen Gewässern kreuzen soll. In Venedig ist vorgestern ein Englisches Geschwader eingetroffen aus vier Panzerschiffen und einem Kanonenboote bestehend; in den nächsten Tagen wird noch ein Panzerschiff der „Invincible“ und ein Kanonenboot erwartet. Diese mächtige Flotte hat die Anweisung, verschiedene Häfen des Adriatischen Meeres zu besuchen. Von Venedig begiebt es sich nach Ancona, sodann nach Triest und an der Ostküste entlang. Man nimmt an, daß das Geschwader die Englischen Interessen in Griechenland schützen soll, um aber alles Aussehen zu vermeiden, hat es das Cabinet von St. James nicht nach dem Piræus, sondern zunächst nach dem Adriatischen Meere gesandt.

### Spanien.

Madrid, 1. Juli. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Centrumsarmee ihre Concentrations-Bewegungen in der Richtung nach Cantavieja fortsetzt. In der Provinz Castellon haben die Carlisten gestern bei Vistabella, etwa 25 Kilometer südöstlich von Cantavieja, welche selbst in der Provinz Lerida liegt, eine Niederlage erlitten, in welcher sie viele Tode, Verwundete und Gefangene unter ersteren auch den bekannten Vandenführer Villalain verloren. Aus den Vasconischen Provinzen wird gemeldet, daß General Blanco der Carlisten aus der Nähe von Iguelto, San Marcos demontirt hat; während Loma auf Barberana zu marschirt. General Dueseda bleibt in seiner Stellung an der Linie von Vitoria; die amtliche Zeitung bestätigt indessen die Ansicht, daß es auch auf dem navarrischen Kriegsschauplatz bald wieder lebendig werden wird. Schon ist von dem Berge Esquinza aus wieder mit der Beschießung von Estella begonnen worden, viele Geschosse sind in die Stadt eingeschlagen. In der inneren Politik herrscht inzwischen Stille. Man redet freilich für und wider die Einberufung der Cortes; doch ist noch nicht einmal die heikle Frage erledigt, nach welchem Verfahren die Wahlen vorgenommen werden sollen. Der Verfassungsausschuß hat viele Sitzungen gehalten, aber hinter verschlossenen Thüren; eine seiner Hauptschwierigkeiten bleibt die Lösung der religiösen Frage, welche den Spanischen Politikern noch viel zu schaffen machen wird.

In der letzten Zeit hieß es, daß der carlistische General Vizarraga in einer wichtigen Mission zum Papst gesandt worden sei — nämlich um den Segen des Papstes zu holen und letzteren zugleich zu bitten, daß er den Carlisten mit Geldunterstützung unter die Arme greife. Den Segen erhielt Vizarraga, Geld aber nicht. Komisch war es, daß der General die Reise gemeinschaftlich mit einem anderen Spanier machte, welchen die Spanischen Republikaner an Garibaldi erpebirt hatten, um an denselben ein königliches Verlangen zu stellen (sie verlangten natürlich keinen Segen, sondern nur Geld), wie Vizarraga an den Papst. Aber auch dieser Reise-gefährte mußte unrichtiger Sache heimkehren.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist eingetroffen, reist nach Petersburg und übernachtet morgen in Königsberg.

München, 3. Juli. Der „Volksfreund“ versichert, daß auf Grund von Berathungen mit Vertrauensmännern aller Wahlkreise die Candidatenliste der Bayerischen Partei mit größter Einigkeit in ganz Bayern festgestellt sei; die Veröffentlichung werde unmittelbar nach den Urwahlen erfolgen.

Essen, 3. Juli. Am hentigen Vorabend der Abreise Sr. Majestät des Kaisers fand nach der Theatervorstellung eine bengalische Beleuchtung der umliegenden Berge statt, die der Kaiser in Augenschein nahm. Eine sehr große Volksmenge von hier und aus der Umgegend wohnte dem Schauspiel bei.

Essen, 4. Juli. Gestern Abend fand ein Festbanket zu Ehren des Cultusministers statt, an dem 350 Personen, die Spitzen der Behörden, der hervorragende Theil der Bürgerchaft, der katholische Pfarrer Dr. Weising, der altkatholische Pfarrer Hoffmann, der evangelische Pfarrer Wächter und der Rabbiner Theil nahmen. Der Oberbürgermeister brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, der Oberbürgermeister a. D. Kündemann ein Hoch auf den Cultusminister. Der Cultusminister dankte in längerer Rede mit einem Hoch auf Essen. Nach dem Banket brachte der Deutsche Verein dem Cultusminister einen Fackelzug von etwa 2000 Theilnehmern. Der Cultusminister dankte vom Fenster und erschien später im städtischen Garten, wohin der Fackelzug sich begeben. Dort brachte Justizrath Gückel ein Hoch auf den Kaiser, Director Dr. Probst ein Hoch auf den Cultusminister aus. Die Anwesenden sangen ein den Cultusminister feierndes Lied. Der Cultusminister dankte mit einem Hoch auf den Deutschen Verein und verließ um 11 1/2 Uhr den Saal und den städtischen Garten. Unausgesehete Hochrufe begleiteten ihn bis zu seiner Wohnung. Der Cultusminister reiste heute über Wülshcim a. d. Ruhr nach Duisburg ab.

Prag, 4. Juli. Die Ueberführung der Leiche des Kaisers Ferdinand nach dem Bahnhofe ist soeben inmitten der massenhaft versammelten Bevölkerung vor sich gegangen. Das Militär, die Bürgercorps, sowie die Vereine bildeten Spalier. Die Bahnhöfe waren die verschiedenen Behörden, die Geistlichen, sowie der Adel sehr zahlreich vertreten.

Wien, 5. Juli. Der Deutsche Kronprinz ist Vormittags mit der Nordwestbahn eingetroffen und am Bahnhofe von Kaiser in Preussischer Oberuniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens empfangen worden. Der Kronprinz trug österreichische Oberuniform. Die Herrschaften fuhren nach palatinaler Begrüßung in die Hofburg.

Paris, 3. Juli. Die Präsidenten der drei Gruppen der Linken haben heute mit den Präsidenten der übrigen parlamentarischen Gruppen über die Auflösung berathen, aber die Präsidenten der Gruppe Lavergne und der Gruppe der Rechten haben geantwortet, sie hätten keinen Auftrag, über diese Frage zu verhandeln; sie würden mit den betreffenden Gruppen unterhandeln. Auf Montag ist eine neue Verathung beauftragt.

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist das Ministerium nach wie vor entschlossen, die Cabinetsfrage in dem Streit über das Listen- oder Arrondissements-Scrutinium zu stellen. Buffet wird das Listen-Scrutinium nachdrücklich ablehnen, doch die Ministerkrisis vermeiden: wenn jedoch ein Antrag des Dreißiger-Ausschusses über die Art der Abstimmung durchgeht, so wird Buffet erklären, es liege zwar keine Nothwendigkeit vor, daß die National-Verammlung sich für eine, aber er werde die Auflösung vertragen. In diesem Falle werden die allgemeinen Wahlen nicht vor März 1876 stattfinden.

Madrid, 5. Juli. „Gaceta“ meldet: Jovellar begann die Beschießung Cantabrias; bisher sind vierhundert Bomben abgefeuert. Die Ankunft schwerer Geschütze wird erwartet. Man scheint, die Carlisten lassen eine Besatzung zurück, indem dem ernstern Kampfe ausweichen. — Ein Artikel der „Correspondencia“ führt aus, die katholische Religion bleibe die Staatsreligion Spaniens. Der Staat übernehme die Kosten. Falls die in den Regierungskreisen vorherrschenden Ansichten maßgebend würden, werde kein Spanien wegen Religionsansichten und Handlungen, welche der christlichen Moral entsprechen, beunruhigt werden, aber als öffentliche Religionshandlungen seien nur die römisch-katholischen erlaubt.

Bukarest, 5. Juli. Mittels einer fürstlichen Votum wurde der Kammer die Handelsconvention mit Oesterreich-ungarn vorgelegt und mit lebhaftem Beifall von den Deputirten angenommen. Der gemeldete Antrag der 44 Deputirten bezüglich des Eisenbahnbauens wird abgelehnt.

**Telegr. Dep. des Memeler Dampf.**

Berlin, 6. Juli. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge geht das Carlistische Drama seinem Ende entgegen. Kriegsminister Jovellar geht den Carlisten mit Energie und Erfolg zu Leibe, der all Cantabrieja's ist stündlich zu gewärtigen; der Kampf Driflamme ist in den Hafen von Sebastian eingelaufen, um fremde Staatsangehörige zu tödnen.

**Locales.**

Unsere Gäste, die Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger erfreuen sich am hiesigen Orte einer ganz guten Aufnahme. Sind sie auch keine Nachtigallen, deren Zeit jetzt überhaupt vorüber ist, so sind wir nicht so verwöhnt, daß wir nicht auch andere Sänger gerne hören. Sprechen wir vom Publikum im Allgemeinen, so ist es mit den Leistungen derselben sehr wohl zufrieden und das ist ja die Hauptsache, die nicht nichts, daß uns und Andere ein leiser Hauch der Enttäuschung anwehte, was namentlich bei dem vielgepriesenen Ehegelage geschah. Unbedingt müssen aber auch wir anerkennen, daß die von dem geborenen Komiker, Herrn Maack, vorgetragenen Couplets, ihre Wirkung auch bei dem ärgsten Apophonder nicht verfehlen würden. Ein überaus zahlreiches Auditorium lohnte klingend und Beifall spendend die Vorträge der Herren Norddeutschen. Das Entree von 50 Pf. steht in den Leistungen in gutem Einklange und wäre es auch nicht zuviel, wenn Herr Director Straß ein Programm bereite in den Kauf gehen ließe. Sodann entspricht der Vorhang armelige Vorhang durchaus den Anforderungen nicht, die man an eine so anständige Gesellschaft zu stellen berechtigt ist.

Erst heute werden wir auf einen Passus im Verichte über die Provinzial-Gewerbeausstellung der „Königsb. Hart- und Eisenindustrie“ aufmerksam gemacht, da heißt es in der Sonnabendnummer unter der Rubrik „Papier und Druck.“ „Es fehlt auf der Ausstellung keineswegs an vorzüglichen Buchbinderarbeiten das beste Stück, ein wahres Meisterwerk, welches in einem großstädtischen Atelier in Bezug auf einfache Eleganz und Lichtigkeit der Arbeit übertroffen werden kann, ist ein großes Hauptbuch von Kahan aus Memel. Es ist das der junge Mann J. S. Kahan, welcher in der Friedrich-Wilhelmstraße neben Kaufmann Engel sich sein Geschäft eingerichtet hat. Ehre, dem Ehre gebührt!

Die verschiedenen Sectionen der Provinzial-Gewerbeausstellung zu Königsberg haben an die Handwerker und Fabricanten Fragen in Bezug auf ihre zur Ausstellung gelieferten

fabrikate gerichtet, die bei genauer und detaillirter Verantwortung wohl im Stande sein dürften, die fernere Entwicklung der Industrie der Provinz kräftig zu fördern. Die Angaben sind dazu bestimmt, in die technischen und Gewerbeblätter der Provinz aufgenommen und dem betreffenden Publikum zur Kenntniznahme und Beurtheilung unterbreitet zu werden. Die ausgestellten Gegenstände sollen kurz beschrieben und dann angegeben werden, wodurch sie sich von andern gleichartigen Gegenständen unterscheiden. Man verlangt weiter die Vorrichtungen zu kennen, welche zur Herstellung in Anwendung gebracht wurden und will wissen, ob diese Vorrichtungen aus dem In- oder Auslande bezogen wurden. Ferner sollen die Bezugsquellen der Rohstoffe angegeben und über die Güte derselben ein Urtheil gefällt werden. Bei schlechter Qualität werden Vorschläge zu machen gewünscht, woher man bessere beziehen könne. Es wird endlich darnach gefragt, welches Quantum von dem Aussteller von jeder Sorte seines Fabrikats fabricirt worden, wohin der Hauptabsatz erfolgt, welcher Preis jetzt in Anschlag kommt, ob das Fabrikat in seiner jetzigen Zusammensetzung und Form für gut, dauerhaft und brauchbar gehalten wird, oder ob bestimmte Verbesserungen vorgeschlagen werden müßten und endlich, welches die Fortschritte und Bervollkommnungen wären, die in der Fabrication der Gegenstände gemacht und vom Aussteller selbst in Anwendung gebracht worden sind.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 6. Juli.  
Geboren: Ein unehelicher todtgeborener Sohn  
Gestorben: Henry Fritz Emil, Sohn des Bäckermeister Fr. C. Schraber 6 Wochen alt.  
Verbunden: Klempnergesell Ernst August Truderung mit Johanna Maria Josef

**Kirchliche Nachrichten.**

In der St. Johannis-Kirche wurden am 4. Juli proklamirt: Sergeant der 10. Comp., 5. Distr. Inf.-Reg. Nr. 41 August Hermann Mann mit Jungfrau Therese Bertha Ackermann. Arbeiter Ferd. Viedig mit Amalie Heinricke Leiding. Matrose Carl Wilhelm Otto mit Jungfrau Johanne Friedrike Kempfen. Arbeiter Janne Bokuschewitsch in Riga mit Maria Szenikus. — Getraut sind: Schmiedemeister Carl David Ufermarkt mit Johanne Ida Werner. Arbeiter Aug. Rudolf Künstler mit Johanne Caroline Schlexer. Seeloose Friedrich Wilhelm Lau mit Heinricke Gleich, geb. Freund. Arbeiter Christoph Niteleith mit Ilse Bendig.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Frä. Elise Krüger in Elbing mit dem Kaiserl. Marine-Ingenieur Herrn Eduard Vertram in Danzig, Frä. Anna Bodenborff in Darkehmen mit dem Kataster-Controleur Herrn Wohlfaßt in Angerburg, Frä. Clara Lemke mit Herrn Franz Plew in Königsberg.  
Geboren: Ein Sohn Herrn Friedr. Nitsch in Königsberg, Herrn Gymnasiallehrer Eugen Herford in Thorn, Herrn Albert Gebauer in Sutenfeld; eine Tochter Herrn C. Goerth in Königsberg, Herrn W. Salecker in Kofken, Herrn Postamts-Assistenten Max Fromm in Pinneberg bei Hamburg.  
Gestorben: Tochter Olga des Herrn L. Moser, Frau H. Laßien geb. Schalk, Sohn Paul des Herrn M. C. Lewinsohn, Herr Kaufmann Albert Faber, Frau Assistenzarzt Olga Gramacki, geb. Moser, Frau Steuer-Inspector-Bittwe Ernestine Knobbe, geb. Dübde, Söhnchen Venno des Herrn Julius Schmidt, Frau Amalie Nehan geb. Diebel, Herr Schneidermeister Ferdinand Liedemann in Königsberg, Herr Gutbesitzer Friedrich Wilhelm Kranz in Likonischken, Fräul. Anna Parlow in Gumbinnen.

**Fremden-Rapport.**

Britisch-Hotel. Kaufl.: Schregel, Gattel, Menigke a. Berlin, Wafmus a. Königsberg. Kittenmeister v. Meyer nebst Gemahlin, Kittenmeister v. Saß u. Lieutenant Werner a. Jasterburg  
Hotel zum weißen Schwein. Kaufl.: Bernstein a. Minsk, Heilig und Frau, Schiller, Gugath a. Ruß. Kreis-Secretair Baumgart nebst Frau, Gerichts-Secretair Drepselbit a. Lilsit. Hotelbesitzer Teschner nebst Fräul. Tochter a. Ostrorode. Sängler: Buchmann a. Potsdam, Lindemann a. Burg, Maack a. Dresden, Hoffmann, Kluge, Schmattan, Pernika a. Berlin.

**Handels- und Schiffsnachrichten.**

**Schiffsnachrichten.**

Geht	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
598	5 Memel Packet Libertas	Wendt v. Kleist	Stettin Kiel	Güter Ballast	Graff u. Banmity Dredde
571	6 Wilhelmine	Meyer	Ausgegangen nach	Holz	Beladen von
572	Wilhelmine	Moorling	Geestemünde Liverpool	—	Hahn Füllhaas u. Werner
573	Hulda	Fall	Stettin	Dielen	Bernstein u. Beerbohm

Wassertiefe des Segatts 17' 5", Strom aus.  
Wasserstand 1' 0", Wind SWNW.

Marie Julie — Leng — 16.6 Memel, 4.7 South-Schieds (Lyne-Dock.)  
Hestia — Pusch — 11.6 Memel, 5.7 London.  
Amalina — Müller — 3.7 ab von Cronstadt nach Christiania.

**Amlicher Börsenbericht.**

Königsberg, 5. Juli.  
Weizen, hochbunter 131/32pfd. 188,25, 192 Mt. bez., russischer 130pfd. 189 Mt. bez., bunter 126pfd. 183,50, russischer 125 und 126pfd. 180 Mt. bez., rother 124pfd. 175,25, 131pfd. 174, russischer 126 und 127/28pfd. 180, 131pfd. 181 Mt. bez.  
Noggen, inländischer 117/19pfd. 117,50, 123pfd. 132,50, 124pfd. 135, 124/25pfd. 137,50, 126pfd. 140 Mt. bez., russischer 114pfd. 108,75, 118pfd. 121,25, 118/19pfd. 123, 120/21 und 121/22pfd. 125, 122pfd. 129,50 Mt. bez., pro Juli 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd., pro September-October 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd.  
Gerste, kleine 117 Mt. bez.  
Hafer, inländischer, 116, 120, 128, 136 Mt. bez., russischer 120, 124 Mt. bez.  
Erbsen, weiße 137,75 Mt. bez.  
Spiritus loco 53 1/2 Mt. bez.

**Nichtamtliche Notirungen.**

Weizen höher, hochbunter 127/28pfd. 191,75 Mt. bez., russischer 125pfd. 185,75, 125 und 127pfd. 183,50, 125/26pfd. 183,50, 126/27pfd. 185,75, 128pfd. 188,25, 128/29pfd. 183,50, 190,50, 130pfd. 188,25, 131/32pfd. 187,50, 132pfd. 188,50 Mt. bez., bunter 130pfd. 178,75, russischer 122pfd. 173, 122/23pfd. Ger. 173, 123pfd. Ger. 170, 124/25pfd. 174, 176,50, 126pfd. 180, 126/27pfd. blaup. 173, 127pfd. 175,25, 129pfd. 176,50, 130pfd. 183,50 Mt. bez., rother 130/31pfd. 178,50 Mt. bez., russischer 120pfd. Ger. 170,50, 122pfd. 171,75, 125pfd. 174, 179,50, 126pfd. 175,25, 126/27pfd. 180, 127/28pfd. 178, 128pfd. 175,25, 177,50, 128/29pfd. 181,50, 129pfd. 177,75, 180,50, 125/30pfd. 176,50, 130pfd. 178,75, blaup. 155, 130 und 31pfd. 177,76, 132pfd. 178,50, Sommer 124pfd. 165,75, 126/27 und 130pfd. 162 Mt. bez.  
Noggen, loco unverändert, Termine geschäftslos, 122/23pfd. 132,50, 125/26pfd. 135, russischer 115pfd. 110, 116pfd. 113,75, 116/17pfd. 116, 117/18pfd. 120, 119pfd. 122, 125, 120pfd. 126,25, 120/21pfd. 127,25, 121/22pfd. 128,50, 122, 123pfd. 117,50 Mt. bez., pro Juli 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd.; pro Juli-August 133 Mt. Br., 131 Mt. Gd., pro August-September 134 Mt. Br., 132 Mt. Gd., pro September-October 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd.  
Gerste, flau, kleine 115, 117 Mt. bez.  
Hafer loco flau, Termine ohne Kauflust, russischer 124, schwarzer 124 Mt. bez., pro Juli 140 Mt. Br.; pro September-October 135 Mt. Br.  
Erbsen, sehr still, weiße 142,25, 144,50, 160, 162,25 Mt. bez. Buchweizen, ruhig, 115,75 Mt. bez.  
Leinöl pro 100 Kilo ohne Faß, pro September-October 56 1/2 Mt. bez.  
Leinfuchsen, russische, 15 Mt. bez.  
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) unverändert, loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., 53 1/2 Mt. bez., pro Juli 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro August 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd., 55 1/4 Mt. bez., pro September 57 Mt. Br., 56 1/4 Mt. Gd., pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 54 3/4 Mt. Gd.

**Berliner Börse.**

Berlin, 3. Juli. Der heutige Verkehr eröffnete freundlich, doch hatte diese bessere Haltung nicht lange Bestand; zunächst trat wie es auch sonst bei steigender Bewegung der Fall war, die Geschäftsthatigkeit in den Hintergrund und die Tendenz gab nach. Namentlich ermatteten Lombarden, während Franzosen und Kreditactien bei stillem Verkehr sich blieben. Etwas größere Umsätze bei ansehnlich höherem Kursniveau vollzogen sich für Laurahütte, für welche die Schätzung von 10 Procent Dividende Boden gewann. Die übrigen Spielpapiere und auch die Eisenbahnen erliefen Anfangs unverändert und still. Oberbayerische und Rumänen zogen eine Kleinigkeit an. Unter den Banken waren Berl. Bankverein, Braunschw. Hypothekbank, Gewerbebank Schuster und Provinzial-gewerbebank bevorzugt. Bergwerke blieben matt, Industriewerthe unbeachtet, Viehmarkt steigend. Der Anlagemarkt verhielt sich sehr still, namentlich Fonds und Prioritäten. Für Ungar. Ostbahn erhielt sich rege Nachfrage. Renten zeigten sich recht fest, besonders Türken. Auch Ungarische und Russische Fonds fanden bei fester Haltung einige Beachtung. Wechsel fest. Geld still. — In der letzten halben Stunde machte die steigende Bewegung weitere Fortschritte. Reichsbankantheile wurden zu 143,75 gehandelt. Per Ultimo notiren wir: Franzosen 495—50—6—5—8—7,50, Lombarden 163,50—4,50—2—166, Credit-Actien 385—5,50—4,50—8—7, Laurahütte 86—88 1/2—88, Dortmund Union 10 1/2—1 1/4—1 1/2, Disconto-Commanditantheile 152,50—3,50. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 498, Lombarden 167, Oesterr. Credit-Actien 388, Disconto-Commandit-Antheile 153,50, Laura 88,25, Rheinische 111,25, Bergisch-Märk. 84,50, Rhein-Windener 99,50.

**Berlin, den 6. Juli.**

Amsterdam	100 fl. 2 Monate.	170,15
London, 1 Mr. 3 Monate	20,80	
London, 1 Mr. 8 Tage	20,51	
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	80,85	
Paris 100 Frs. 10 Tage	80,85	
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	277,85	
do 100 S.-R. 3 Monate	275,65	
Russ. Noten	278,50	
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	190,50	
do. von 1866	188	
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96,25	
Noggen loco	144	
Hafer loco	160	
Spiritus loco	54,5	

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 6. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	339,3	10,6	WS f. Schw.	ziemlich heiter.
Helsingfors	338,6	14,2	Windstille.	heiter.
Petersburg	338,3	11,1	ND stille.	heiter.
Stockholm	338,3	17,4	WS f. Schw.	heiter.
Flensburg	340,1	13,1	WS f. Schw.	heiter.
Königsberg	338,4	12,5	W. f. Schw.	heiter.
Danzig	338,9	12,5	—	heiter.
Putbus	338,5	15,6	N. Schw.	wolfig.
Geßlin	337,9	12,5	WS. maß.	heiter.
Stettin	338,4	14,3	ND. Schw.	heiter.
Selder	340,8	14,6	ND. maß.	—
Berlin	338,4	12,4	N. maßig	heiter.
Cöln	338,2	14,1	S. maßig	ziemlich heiter.
Paris	340,0	13,7	N. D. Schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

25. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. to. 290 ist am 3. Juli die Frau des Wachtmeisters Fischer gestorben.  
26. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. to. 208 ist am 3. Juli die Frau des Wachtmeisters Fischer gestorben.  
19. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. D. to. 456 ist am 3. Juli die Frau des Wachtmeisters Fischer gestorben.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.**  
Aus der Vergleichssache S. contra. M. sind unserer Vereinskasse zu Händen des Herrn V. Kundt 6 Mt. zugegangen, worüber dankend quittirt  
der Vorstand.  
Von der Reise zurück Sprechstunden jederzeit. v. Kwiakowski, Polangenstr. 36.

**Am Leuchthurm.**  
Donnerstag, den 8. Juli:  
Abend-Concert.  
Anfang 6 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.  
Entree nach Belieben.  
R. Laude.

Der Lehrling Chon Schleissner ist aus meinem Geschäft entlassen.  
**E. H. Franz.**  
Meine Wohnung ist jetzt Polangenstr. 28 bei Herrn Rosenbaum. Dasselbst ist jederzeit zu jedem Zweck Fuhrwerk zu haben.  
**Joschel Dreyer,**  
Pferdehändler.

**Im Schützengarten.**  
**Wittwoch, den 7. Juli:**  
**Vorletztes Concert**  
**der Norddeutschen Quartett-**  
**und Concert-Sänger.**

Anfang 8 Uhr. — Entree 75 Pf. Billets à 50 Pf., Kinder- à 25 Pf. sind vorher in den Cigarren-Handlungen des Herrn v. Niemierski an der Börsebrücke No. 1—4 und Libauerstraße No. 20 zu haben.

Schützenmitglieder zahlen an der Kasse 25 Pf., Kinder die Hälfte.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.

**H. Strack,** Director.

Nach Benachrichtigung des Herrn Loosens-Commandeur Lindenau haben die Seelootsen die Ordre auf den von ihnen besetzten ankommenden Schiffen nur in besonderen Fällen das Signal von drei Flaggen für den Bug- und Dampf-„Agamemnon“ aufziehen zu lassen, für gewöhnlich aber nur zwei Flaggen als Signal für irgend einen Dampfer, welchem Rufe der „Agamemnon“ daher in Zukunft auch Folge leisten wird.

Memel, den 3. Juli 1875.

Memeler Schiffsversicherungs-Verein.

**Fowler,** **Ferd. Richter,**

Vorsitzender. Director.

**Die Einführung**  
**der Reichswährung**

wird voraussichtlich das Erlassen der mannigfaltigsten Anzeigen im Gefolge haben, und empfiehlt sich daher zur Vermittlung derselben aufs angelegentlichste die

**Annoncen-Expedition**

an alle Zeitungen d. In- u. Auslandes

von **G. L. Daube & Co.**

Centralbureau: **Frankfurt a. M.**

Filialbureau in allen bedeutenden

Städten

Zeitungs-Cataloge gratis-freo.

Auf Wunsch Kostenvoranschläge.

**Güter aller Art**

läßt schnell und billig abrollen

**A. Crohn,** Libauerstr. 28.

Zum Aufpoliren von Möbeln jeder Art in und außer dem Hause sauber und billig

**J. Meyer,** Magazinstr. 4—5.

Das zur Kaufmann Otto'schen Nachlassmasse gehörige Ackerstück in dem alten Bürgerfelde Nr. 133, 3 Morgen 96 □ Ruthen, 98 □ Fuß groß (Hypotheken-Nr. Memel Nr. 1222) soll auf Antrag der Erben künftigen

**Freitag, den 9. d. M., Nachmittags 5 Uhr,** im Geschäftsbureau des Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden.

**Bock,** Justizrath.

Das Musterlager von

**Tapeten und Bordüren**

aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet eine reichhaltige Auswahl in Deutschen, Französischen und Englischen Mustern zu Fabrikpreisen und empfiehlt dieselben die Papierhandlung von

**Paul Fahr.**

**Delicate Englische Matjes-**  
**Seringe**

empfehlen **C. H. Engel.**

**Eischränke**

für Haushaltungen habe wieder vorräthig

**J. Witt.**

**Wahagoni-Fauteuils und**  
**Sophagestelle,** sowie dazu passende **Stühle** sind vorräthig große Wasserstraße 16/17

**E. Kundt.**

**Eine Auswahl lila Defen**

ist vorräthig und wird das Segen derselben übernommen bei

Löffelmeister **Simon,** auf Schmeltz.

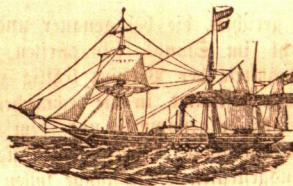
Dieselbst wird ein Behrling gebraucht.

**Frische Citronen und**  
**Apfelsinen**

empfehlen **C. H. Engel.**

**Herbststoppelrüben**  
**und Turnips**

**Grabenstraße Nr. 8.**



**Spazierfahrt nach dem König-Wilhelm-Canal.**

Mehrfach aufgefordert, macht Dampfer „**Germania**“ am **Sonntag, den 11. d. M.,** wenn günstige Witterung, eine Spazierfahrt nach dem König-Wilhelm-Canal, bis zum sehr schön gelegenen Försterhause im Schäferwald, woselbst, wie auch am Bord des Schiffes **gute Restauration** befindlich.

Abfahrt von hier **2 Uhr** Nachmittags, Norddeut. Abfahrt vom Försterhause

**8 Uhr** Abends. Passagiergeld hin und retour 10 Sgr. pro Person, Kinder die Hälfte.

Familien werden berücksichtigt, und werden Billette aus der Expedition schon heute ver-

folgt

**Die Expedition**

**S. Cohn.**

**Kölner Flora-Lotterie.**

Ziehung nach Schluß der  
**Internationalen Gartenbau-Ausstellung**  
**am 27. September 1875 und folgende Tage.**

Haupt-Gewinne im Werthe von:

- 25,000 Mark,**
- 10,000 Mark,**
- 2 Mal 5000 Mark.**

**2 Mal 2000 Mark, 10 Mal 1000 Mark, 12 Mal 500 Mark, 50 Mal 200 Mark, 100 Mal 100 Mark, 200 Mal 50 Mark,** welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar bezahlt werden.

Jedes Loos kostet **3 Mark,** und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der einzige General-Agent,  
**B. J. Dussault in Köln.**

**Loose à 3 Mark zu haben bei Wilhelm Fischer, Memel.**

**Hellrothe Stolpmünder**  
**Kartoffeln** sind aus dem Schiffe „**Maria**“ zwischen den Brücken (Südseite) liegend, à 1 Mark 50 Pfennige pro Scheffel zu haben.

**Den Nest meiner**  
**Stroh-Hüte** verkaufe, um damit gänzlich zu räumen, zu und unter dem **Kostenpreise.**

**J. Perlbach.**

Eine **kleine Decimalwaage** bis zu 5 Ctr. Tragfähigkeit wird für alt zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein **fremdes Huhn** hat sich vor einiger Zeit bei mir eingefunden.

**J. Witt.**

Im Schützengarten ist **Sonntag, den 4. Juli c ein Portemonnaie mit 3 Mark 20 Pf.** Inhalt gefunden und kann daselbst in Empfang genommen werden.

Zwei Schlüssel an einem Ringe sind gestern Abend von der Garten- bis zur Thomasstraße verloren gegangen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung bei **Otto Nicks.**

Sonntag Nachmittags ist mir eine Cigarrentasche mit einem Loos der Hierlochner Lotterie in Scherben verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder einen Thaler Belohnung.

**J. A. Panars,** auf Schmeltz 72.

Sonntag, den 4. d. M., ist auf der Strecke von der großen Sandstraße bis zum Kirchhofe ein **schwarzes Casimirtuch** mit wollenen Franzen verloren. Der ehrliche Finder wird geb. selbiges gegen gute Belohnung gr. Sandstr. 12 abzugeben.

Ein Behrling sucht eine Stelle, der das Materialgeschäft 2 Jahre erlernt hat.

Polangenstraße 37.

Eine Wirthin wünscht eine Stelle zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft auf einem Gute. Zu erfragen in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr breite Straße 25.

Ein ordentlicher Hausmann wird zum sofortigen Antritt gesucht im goldenen Löwen.

**Einen Behrling** sucht **O. H. Engel.**

**Einen Behrling** sucht **H. Beyer,** Juwelier

Ein einspänniges Fuhrwerk ist zu vermieten bei **A Grabowsky,** Holzstraße.

Möblirte Zimmer sind an Herren von 50 gleich zu vermieten gr. Sandstr. No. 1.

Zwei freundliche Zimmer, zwei Treppen hoch, Marktstr. 1, sind an einzelne Herren zu verm.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermieten Alte Sorgenstr. 5, unten rechts.

Polangenstraße No. 20 sind 2 möblirte Zimmer an einzelne Personen zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafcabinet ist sogleich zu vermieten.

Grabenstraße 11, 12.

Eine obere Wohnung vom 2 Stuben und Cabinet ist Kettenstraße Nr. 8 zu vermieten.

Eine obere Wohnung von 2 Stuben ist zu vermieten Junterstraße 13.

Die vom Herrn Steinberg benutzte Wohnung ist anderweitig vom 1 September an eine anständige ruhige Familie oder einen Herrn zu verm. Zu erst Wallstr. 1, am Mühlenthor.

Wer ein guterhaltenes **Schlafsoffa** auf einige Wochen zu vermieten hat, beliebe seine Adresse unter Angabe des Miethspreises in der Expedition dieses Blattes aufzugeben.

Eine ältliche, ruhige Dame sucht ein freundliches Stübchen. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Im Mittelpunkt der Stadt wird zum 1. September oder October eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern von einer kleinen Familie zu mieten gewünscht. Adressen sub A. G. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

**Konkurs-Eröffnung.**

**Königl. Kreisgericht zu Memel.**

**Erste Abtheilung.**

Memel, den 2. Juli 1875.

Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Laaser (Firma: H. Laaser) zu Memel ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 2. Juli 1875** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Kostek** hieselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 16. Juli 1875,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienzzimmer des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Ver-

behaltung dieses Verwalters oder die Stellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie über die Bestimmung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinshuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nicht an denselben zu verhandeln oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **zum 15. August 1875,** einschließlich dem Tage, nicht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihm etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere an denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 21. August 1875,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestimmung des definitiven Verwaltungspersonals

**auf den 31. August 1875,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Audienzzimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Konkurs verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis **zum 20. September 1875,** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

**auf den 2. Oktober 1875,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zur Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserer Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten stellen und zu den Acten anzeigen. Diejenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Schlepps, La Meyhoefer** und die Justizräthe **Wock** und **Loobe** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 2. Juli 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

**Erste Abtheilung.**

**Bekanntmachung.**

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **H. Laaser** wird auf Grund neuer Ermittlungen der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 23. Juni 1875**

anderweit festgesetzt.

Memel, den 6. Juli 1875.

**Königliches Kreisgericht.**

**Der Commissar des Concurres.**

**Gruenhagen.**

**Bekanntmachung.**

**Freitag, den 9. d. M.,**

**Nachmittags 4 1/2 Uhr,**

soll bei dem Gastwirthchen **L. Brünning** Schnell ein Ballack (Grauschimmel) durch unsern Commissarius in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen sofortige Baar-

Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 2. Juli 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

**Erste Abtheilung.**

**Bekanntmachung.**

Die Ausübung der kleinen Jagd in der Städtischen Plantage soll vom 1. August wieder auf sechs Jahre verpachtet werden.

Wir haben hiezu einen Expositions-Termin auf **Freitag, den 9. Juli,** Vorm. 11 Uhr vor Herrn Stadtrath **Fünfstück** anberaumt, welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Angebote geschlossen wird.

Memel, den 2. Juli 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

**Erste Abtheilung.**

**Bekanntmachung.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.

Beilage.

## Professor Helmholtz über die Physik des festen Erdkörpers.

Professor Helmholtz hielt vor längerer Zeit in Varmen einen Vortrag über „die Physik des festen Erdkörpers“, dessen Inhalt wir nach einem Berichte der „Eberfelder Zeitung“ nachstehend mittheilen:

Der Vortragende ging bei seiner Betrachtung von der Frage aus: Was wissen wir von dem Kern der Erde, soweit uns derselbe zugänglich ist? Zugänglich ist uns freilich nur eine relativ sehr dünne, oberflächliche Schicht; denn Bohrlöcher sind ins Innere nur bis 2000 Fuß getrieben worden, d. h. nur  $\frac{1}{10000}$  des Erddurchmessers (das erste dieser Art wurde bei Mehme in Westfalen eingetrieben). In Bezug auf die mechanische Beschaffenheit des Erdinnern findet man in solchen Bohrlöchern dieselben Thatsachen, die man schon vorher an Felswänden, Durchstichen, Steinbrüchen u. s. w. beobachtet hatte, daß nämlich diese oberflächliche Schicht meistens aus sedimentären d. h. geschichteten Gesteinen besteht, welche offenbar wässrigen Ursprunges sind. Dafür sprechen die Regelmäßigkeit der Schichtung und der Einschluss organischer Reste. Die letzteren sind von großer Wichtigkeit für die Herstellung der geologischen Geschichte der Erde geworden, wobei freilich der Zeitraum für jede einzelne Epoche vollständig unbekannt ist. Nur soviel läßt sich sagen, daß er außerordentlich groß ist, und daß eine Menge verschiedener Bildungen auf einander folgte, daß also die Urgeschichte der Erde eine ganz enorme Zeit einnehmen muß. Die sedimentären Schichten haben aber die horizontale Lage, in der sie abgesetzt wurden, vielfach geändert; sie sind zerrissen, gesenkt oder gehoben worden. An gehobenen Schichten haben sich dann hier und da jüngere horizontal angelegt. Dadurch wird es möglich, für einzelne Erhebungen auch die Epochen der Erhebung anzugeben und eine Chronologie für die Bildung der Gebirge aufzustellen, wobei man findet, daß die gegenwärtig größten und höchsten auch die jüngsten sind.

Die geologische Geschichte zeigt so, daß ein fortwährender Wechsel von fast unzähligen Hebungen und Senkungen stattgefunden hat. Man hat sich dieselben früher als die Folgen großer Revolutionen auf der Erdoberfläche vorgestellt; neuere Untersuchungen dagegen haben nachgewiesen, daß solche Hebungen und Senkungen auch jetzt noch vorkommen, theils langsam und beinahe unmerklich, theils ruckweise mit größeren oder geringeren Erdschütterungen verbunden, was Nedner an zahlreichen Beispielen vorführt. Mit der gewöhnlichen Vorstellung, daß die Erde das absolute Feste sei, steht es also nicht im Einklang. Die Erklärung für die Hebungen und Senkungen ist schon längst gesucht worden in der höheren Temperatur des Erdinnern. Man hat bei Bergwerken und Bohrlöchern gefunden, daß die Temperatur nach der Tiefe zu stetig zunimmt und zwar bei je 90—95' um 1° C. Wenn diese Temperaturzunahme in gleicher Weise fortgeht, so muß in einer Tiefe von 4 Meilen lebhaftes Rothglühen stattfinden und in der von 6  $\frac{1}{2}$  Meilen der Basalt schmelzen. Daß in der Tiefe wirklich höhere Temperaturen vorkommen, zeigen die warmen Quellen und die vulkanischen Erscheinungen.

Daraus hat man nun den Schluss gezogen, daß die Erde wesentlich bestche aus einem Kern von geschmolzenen Gesteinen, welcher von einer 4—6 Meilen dicken, erhärteten und festen Rinde umgeben sei; dann wäre die Erde eine relativ dünne Blase (denn 4 Meilen gegen 855 bis zum Mittelpunkte ist keine große Tiefe), die mit einer feuerflüssigen Masse gefüllt wäre. Unter solchen Umständen erschien es begreiflich, daß diese dünne Schicht sich heben und senken könne; nur bot es für die Anschauung Schwierigkeiten, daß ein 4 Meilen dickes Gewölbe aufgebaut, aus Gesteinen, welche mindestens die Festigkeit wie unsere Bausteine haben, erhebliche Biegungen und Verziehungen erleiden sollte. Da mußte man sich die Frage stellen, wie fest die Erde eigentlich sei, und ob sie wirklich denjenigen Kräften, welche sie zu verbiegen streben auch widerstehen kann. Diese Frage hat W. Thompson (in Glasgow) mit Hilfe der Theorie der elastischen Körper zu beantworten gesucht und er fand, daß die Kräfte, welche die Gestalt der Erde zu verändern und umzuformen streben, die Anziehungen der Sonne und des Mondes auf verschiedene Theile der Erde sind. Zunächst kommt hier in Betracht die Präzession, die Beobachtung, daß die verlängerte Erdatse (die jetzt auf den Polarstern zeigt) nicht auf einen konstanten Punkt trifft, sondern sich am Himmelsgewölbe in einem kleinen Kreise herumbewegt, zu dessen Durchlauf sie 25—26,000 Jahre braucht. Aus dieser Präzessionsbewegung hatte schon Hopkins den Schluss gezogen, daß die Erde keine hohle Blase sein könne, sondern sehr fest sein müsse, um der hier wirkenden Kraft, welche die Äquatorialebene immer mehr der Sonne zuzuwenden strebt, den nötigen Widerstand zu leisten. Noch entscheidendere Resultate geben die Untersuchungen über Ebbe und Fluth; dieselben zeigen, daß die Nachgiebigkeit der Erde unter Einwirkung der fluthregenden Kraft der Sonne und des Mondes nicht größer, sondern eher noch kleiner ist als die einer soliden Gußstahlkugel von dem Durchmesser unserer Erde.

Aus den Vorgängen der Präzession wie der Fluthbewegung also geht hervor, daß der Erdkörper einen sehr hohen Grad von Festigkeit haben muß, den eine bloße hohle Blase bei weitem nicht zeigen könnte, so groß, daß sogar die festesten unserer Materialien kaum zureichen, diese Festigkeit zu erklären.

Zu diesen Ueberlegungen tritt ergänzend hinzu die mechanische Wärmetheorie, welche die Wärme nicht als imponderabeln Stoff, sondern als eine Bewegung der kleinsten Theile

(Moleküle) betrachtet. Eine ihrer Folgerungen ist die, daß der Schmelzpunkt der verschiedenen Körper durch Druck verändert werden muß, wobei sich die Körper verschieden verhalten. Das Wasser z. B. dehnt sich aus, wenn es gefriert; beim Uebergang aus dem festen in den flüssigen Aggregatzustand wird es sich also zusammenziehen. Die meisten anderen Körper dagegen dehnen sich aus, wenn sie schmelzen und ziehen sich zusammen, wenn sie fest werden. Hierher gehört z. B. Ballrath; dessen Schmelzpunkt wird bei einem Druck von 100 Atmosphären schon um  $3\frac{1}{2}$ ° C. vermindert. Der Druck im Innern der Erde aber ist noch ungeheuer viel höher. Fragen wir nun, wie die ursprünglich glühendflüssige Erde erstarre, so konnte sie sich wie das Wasser verhalten, und dann wären die eben fest gewordenen Schichten auf der Oberfläche geschwommen und hätten endlich eine dünne Decke gebildet. Hier kämen wir also wieder auf eine dünne Decke und diese Hypothese wird deshalb verworfen werden müssen. Verhält sich dagegen die Erde, wie die meisten anderen Körper — was für den Basalt von Professor Bischof direkt nachgewiesen wurde — so sanken die festen Schichten ein, kühlten allmählich die tieferen Schichten ab, und eine feste Erde wurde so von innen heraus aufgebaut.

So lange nun die Erde flüssig war, konnte die Temperatur zwischen dem tiefen Kern und der Oberfläche sich leicht sowohl durch Leitung als auch durch Bewegung der flüssigen Masse ausgleichen; sobald aber die Masse starr wurde, war der Austausch nur noch durch Leitung möglich und wurde dadurch viel langsamer; denn das Leitungsvermögen der Erde ist ein kleines. Thompson hat nun unter Zugrundelegung der für das Leitungsvermögen der Erde gefundenen Zahlen berechnet, daß seit der ersten Erstarrung an der Oberfläche, bei der Schmelztemperatur der Gesteine (2000°) bis jetzt  $24\frac{1}{2}$  Millionen Jahre vergangen sein müssen. Es ist das eine kolossale, aber immer eine endliche Zeit. Die Wärmemenge, welche gegenwärtig noch aus der Tiefe heraufkommt, ist eine verhältnißmäßig so unbedeutende, daß sie auf das Klima keinen Einfluss mehr hat (die im Laufe eines Jahres in das Weltall entweichende Wärmemenge reicht nur hin, eine Eischicht von 3 Cm. Dike zu schmelzen). Immerhin verliert dadurch das Erdinnere noch immer an Wärme; dadurch kühlen sich die inneren Schichten noch fortwährend ab und schrumpfen zusammen, während die äußeren Schichten ihre Temperaturausgleichung und damit ihr Volumen und ihren Dichtigkeitsgrad schon seit Millionen Jahren erreicht haben. Der Mantel also, der erst pastete, wird durch die Zusammenziehung des Erdkerns zu weit, er muß sich an den allmählich schwindenden Kern anschmiegen, indem er Falten wirft, durch Biegung oder Brechung. Die Falten aber werden Gebirge und die Zwischenräume zwischen den Falten Thäler, und wenn die Gebirge durch atmosphärische Einflüsse zerstört werden, so werden immer neue Gebirge sich erheben. Die Art des Anschmiegens kann eine sehr verschiedene sein. Auf solche Weise aber würde es sich erklären, daß in der That fortwährende Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche eintreten müßten. Es scheint das ein gefährlicher Zustand zu sein, daß wir auf einer verhältnißmäßig nachgiebigen Schale über einem rothglühenden Kerne sitzen. Aber wäre die Erdoberfläche dauernd in Ruhe gekommen, so würde das Wasser an den Gebirgen zehren, sie zerstören und Alles in den Meeresgrund schleppen, und die Erde wäre dann entweder ganz mit Wasser bedeckt oder eine große schlammige Ebene. Der gegenwärtige Zustand bringt allerdings manchmal Gefahr durch Erdbeben und vulkanische Ausbrüche; im Großen und Ganzen aber wird er immer neue Erhebungen gegenüber der Zerstörung schaffen. Es werden Gebirge da sein, welche die Wolken sammeln, an denen sie Wasserniederschläge bilden, und die so den Zustand der Erdoberfläche erhalten, welchen wir für unser Leben und für das Thier nothwendig erachten. So hängen auch hier die wohlthätigen Folgen von den scheinbar furchtbaren Verhältnissen ab, und man muß Eins gegen das Andere abwägen.

## Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie irgend etwas mir mitzutheilen haben, was Licht in diese düstere Geschichte zu bringen vermag, mein Fräulein, so zaudern Sie nicht damit,“ fuhr der Assessor, der sie aufmerksam betrachtet hatte, fort. „Der Verdacht ruht zu stark auf Ihnen, um sich verhehlen zu können, daß die Möglichkeit einer Verurtheilung auch ohne ein offenes Geständniß sehr nahe liegt. Haben Sie gar keine Ahnung, wie dieser Ring in den Park der Gräfin Lörsch, in unmittelbare Nähe jener blutigen Stätte gekommen sein kann?“

Mathilde schüttelte den Kopf. „Sie kennen doch den Grafen Waldstein?“ fuhr der Assessor aufs Neue fort.

„Nein, ich kenne ihn nicht.“

„Man hat Sie mit ihm im Parke gesehen.“

„Wenn der Herr, welcher mir vor einigen Tagen im Parke begegnete und einige Fragen an mich richtete, Graf Waldstein ist, denn mag man mich allerdings mit ihm gesehen haben, woraus indessen doch noch keine Bekanntschaft gefolgert werden kann.“

„Welche Frage richtete er an Sie?“

„Ob sich die Comtesse Wildenfels auf Schloß Lörsch befindet,“ versetzte Mathilde zögernd.

„Ah“ rief der Assessor überrascht, daraus läßt sich zweifellos auf eine Bekanntschaft des Grafen und der Comtesse schließen. — „Kennen Sie den Fremden, der seit gestern im Schlosse sich befindet?“ sprang er plötzlich ab. Wie ich gehört, ist er aus Amerika gekommen, ein Graf Weilburg, wenn ich recht vernommen.

Mathilde bebte sichtlich zusammen, ein furchtbarer Kampf entspann sich in ihrem Innern; die Ueberzeugung, daß dieser Amerikaner und ihr einstiger Verlobter Theodor Wieprecht ein und dieselbe Person sein müsse, war beim Anblick des Verlobungsringes zur unumstößlichen Gewißheit bei ihr geworden und wie unaussprechlich sie auch einst diesen Mann geliebt, wie um einen Todten um ihn getrauert, so mußte diese furchtbare Gewißheit doch eine Liebe tödten, die im gegenwärtigen Augenblicke ein strafbares Verbrechen genannt werden konnte.

Galt es doch nicht allein ihre Ehre, ihr Leben, sondern auch das Glück eines unschuldigen Wesens, das durch seine verrätherische Hand für immerdar vernichtet werden sollte. Eine wunderbare Ruhe war urplötzlich über sie gekommen, der Kampf war beendet; jener Mann, dem sie sich verpflichtet gefühlt hatte, treu zu sein bis übers Grab hinaus, war ihrer unwerth gewesen, er durfte sie nicht noch elender machen, nicht noch jetzt an Leib und Seele gänzlich verderben. Stolz hob sie das noch schöne und edle Haupt und blickte dem Richter mit freiem, ruhigem Ausdruck an. „Wenn mich nicht Alles trügt,“ begann sie fest, „und die Natur nicht ein wunderbares Doppelbild geschaffen hat, dann habe ich meinen Verlobten Theodor Wieprecht in diesem Amerikaner, der sich Graf Weilburg nennt, am Abend vor meiner Flucht aus Schloß Lörsch wieder erkannt.“

Der Assessor konnte einen leisen Ausruf der Ueberaschung nicht unterdrücken und sprang aufgeregt empor.

„Täuschen Sie sich nicht, Fräulein Tomsdorf? — der Graf ist doch, irre ich nicht, ein Bekannter der Gräfin.“

Mathilde erzählte, was sie aus dem Briefe des Barons von Könnering selber erfahren, woraus deutlich hervorging, daß die blinde Gräfin diesen Grafen Weilburg nie gekannt und ihn natürlich auch nicht mit seinem Vater in der Erinnerung zu vergleichen vermochte. „Irre ich nicht,“ setzte sie hinzu, „dann hat die Gräfin eine Verbindung zwischen ihm und der Comtesse Wildenfels, welche den Grafen Waldstein, den letzten legitimen Verwandten des verstorbenen Grafen Lörsch, liebt, im Sinne.“

„Ah, das bringt urplötzlich viel Licht auf einmal“, rief der Assessor in leicht begreiflicher Erregung, „warum haben Sie mich so lange unnötig im Dunkel tappen lassen, liebes Fräulein? — Wir haben hier also die Ursache des erklärlichen Mordes — Eifersucht! — Was aber hatte die Fremde damit zu schaffen, die auf eine so mörderische Weise dabei ums Leben gekommen?“

Mathilde zuckte die Achseln und dachte einen Augenblick nach. „Wenn man mir eine Unterredung mit meiner kleinen Taubstummten erlauben wollte“, sprach sie nach einer Weile, „sie hat mir noch etwas mitzutheilen, das ich in der Aufregung, worin mich die Flucht versetzte, nicht beachtete.“

„Das können wir augenblicklich bewerkstelligen, nicht der Assessor, indem er einige Worte rasch aufs Papier warf und dann klingelte. „Bringen Sie dieses sogleich zu dem Pfarrer von Nothensee,“ befahl er dem eintretenden Gerichtsdiener.

„Der Herr Pfarrer befindet sich bereits eine ganze Weile mit dem taubstummen Kinde im Wartezimmer,“ versetzte Jener.

„Beide, der Herr Pfarrer sowohl als auch das Kind sollen sogleich vorgelassen werden.“

Nach wenigen Augenblicken trat Ehrhardt mit Nettchen an der Hand in's Gerichtszimmer.

Mathildens bleiches Antlitz färbte sich purpuroth beim Anblick des Pfarrers, der ihr wehmüthig die Hand entgegenstreckte.

„Es scheint, als ob wir uns nur an Abgründen wiedersehen sollen,“ sprach sie leise, ihre Hand in die seine legend.

„Gottes Hand hält den Unschuldigen auch über den schwindelnden Abgrund,“ erwiderte der Pfarrer feierlich. „Ich komme, Herr Assessor,“ wandte er sich hierauf zu diesem, „um Sie zu bitten, das taubstumme Kind bei seiner Wohlthäterin zu lassen. Diesem armen Wesen gegenüber bin ich völlig rathlos, da ich keinen Trost ihm zu spenden vermag.“

„Ich wollte gerade zu Ihnen senden, Herr Pfarrer, um die Taubstummte holen zu lassen,“ sprach der Richter freundlich, „gern erfülle ich deshalb Ihre Bitte, die ich nur zu gerechtfertigt halte.“

Nettchen stieß einen unartikulirten Schrei der Freude aus, als Mathilde ihre Arme nach ihr ausbreitete, und stürzte sich dann ungestüm an ihre Brust. Als ihre Aufregung sich ein wenig gelegt hatte, befragte Mathilde sie durch lebhaftes Zeichen, welche das Kind ebenso lebhaft beantwortete. „Nettchen behauptet“, erklärte Mathilde, „bei ihrer Flucht aus dem Schlosse einen großen Mann mit einem schrecklichen Gesichte gesehen zu haben. Sie habe sich angstvoll hinter einen Baum versteckt, um ihn vorbei zu lassen, weil sie Furcht vor ihm empfunden, als

ihm plötzlich eine Maske vom Gesicht gefallen sei und sie im hellen Mondschein, nur wenige Schritte entfernt, ein ganz anderes Antlitz mit einem starken, dunklen Barte erkannt habe. Später als sie häufig das Schloß umschlichen, sei ihr dieser Mann mit dem starken Barte wieder begegnet, einmal mit einer jungen schönen Dame, einmal mit der blinden Gräfin am Arme.

„Er hat also eine Maske in jener Mordnacht getragen“, nickte der Affessor gedankenvoll, „es ist gut, mein Fräulein, sie müssen leider jetzt in Ihre Haft wieder zurück, hoffentlich, und so Gott will, soll dieselbe nicht allzu lange währen. Die Kleine mag sie begleiten, sie ist bei Ihnen am besten aufgehoben. — Mit Ihnen, Herr Pfarrer, wünsche ich noch einige Worte unter vier Augen zu reden.“

„Ich stehe zu ihren Diensten, Herr Affessor“, versetzte Ehrhardt, „Sie erlauben doch, daß ich zuvor Fräulein Tomsdorf in ihr Gefängniß zurückgeleiten darf.“

Der Richter nickte und mit einer achtungsvollen Verbeugung reichte der Pfarrer der armen Gefangenen die Hand und geleitete sie hinaus. Ein heller Strahl des reinsten Glücks überflog das blasse Antlitz derselben, jede Schmach, die man ihr angethan, die furchtbare Erniedrigung des Kerkers, Alles erlank in dem erhebenden Gefühl, von ihm, den sie wie einen Heiligen verehrte, nicht verkannt zu sein; wollte er ihr doch mit diesem Beweise seiner Hochachtung ein Zeugniß ihrer Unschuld geben und ihr damit zugleich die stille Heiterkeit des Geistes zurückführen.

Als er zu dem Affessor zurückkehrte, schickte dieser sich bereits zum Fortgehen an. „Ich werde Sie ein wenig nach Rothensee hinaus begleiten, Herr Pfarrer“, seinen Hut ergreifend, „mich drängt's mit Ihnen verschiedenes, die Gefangene betreffend, zu besprechen.“ Sie verließen das Gerichtsklokal und schritten aus dem Städtchen hinaus durch Weingärten und freundliche Anlagen. Waren Sie bereits auf Schloß Brach? fragte der Affessor, seinen Arm in den des Pfarrers schiebend.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* \* Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zählt gegenwärtig 26,319 Mitglieder, die Summe der Jahresbeträge beläuft sich auf 94,963 M., die Gesamteinnahmen der Gesellschaft betragen 123,840 M., die Ausgaben 114,290 M., die Zahl der Bezirksvereine ist 44, an 85 Küstenorten befinden sich Rettungsgeräte, bezw Stationen der Gesellschaft. Auf den Verhandlungen, welche in der am Sonnabend den 29. in Bremen abgehaltenen Jahresversammlung gepflogen wurden, hebt die „Lüb. Zig.“ Folgendes hervor: Zu dem Jahresbericht sprach der Präsident H. H. Meier zunächst über den auch in dem erwähnten Beschlusse wegen Erlasses eines Regulativs für die Ortsausschlüsse sich dahin aus, daß die in dieser Beziehung noch ausstehenden Bezirksvereine bald ein solches Regulativ erlassen möchten, und daß dieses den Bezirksvereinen zu empfehlen sei. Diese Empfehlung wurde genehmigt. Hr. Thorade wünschte Auskunft über die Erfolge der Bestrebungen des Vorstandes wegen der Einführung von Rettungsgürteln auf Deutschen Schiffen. Der Präsident bemerkte, daß es sich gewiß empfehle, die Bemühungen in dieser Beziehung fortzusetzen. Man möge sich übrigens nicht über den Nutzen der Rettungsgürtel täuschen. Beispielsweise seien an Bord des „Schiller“ Rettungsgürtel genug gewesen, allein es sei wenig Gebrauch davon gemacht worden. Die Rettungsgürtel seien zu schwer und nicht überall leicht zugänglich zu machen, die mit Luft voll zu blasenden Gürtel werden gewöhnlich aus Mangel an Geistesgegenwart seitens der Betroffenen nicht benutzt. Ruperti aus Hamburg erklärte, er halte den Nutzen der Rettungsgürtel auch für beschränkt. Die Einführung derselben auf den Küstenfahrzeugen werde aus finanziellen Rücksichten ihre Schwierigkeiten haben. Thorade versprach sich von dem Appell an die öffentliche Meinung einigen Erfolg. Ober-Steuerrath Dreuning aus Emden: Die jetzigen Rettungsgürtel genügen nicht. Die Rettungsgürtel saugen sich sehr bald mit Wasser voll und ziehen die damit Angehängenen in die Tiefe. Nach dem machte Dr. v. Bippen darauf aufmerksam, daß vorab Erhebungen über den Erfolg der Rettungsgürtel vorhergehen müssen. — Auf Antrag von Ruperti (Hamburg) wurden die Herren H. H. Meier als Präsident und J. C. Dubbers als Vice-Präsident wieder gewählt. Hr. H. H. Meier dankte — auch Namens seines Kollegen — für das Vertrauen, das zu rechtfertigen stets das Bestreben des Vorstandes sein werde. Als Versammlungsort für die nächste Jahresversammlung wurde Hamburg gewählt.

\* \* Fräulein Gl. war noch, bis vor wenigen Wochen die sommerliche Oper die winterliche Posse am Kroll'schen Theater ablöste, bis der Kroll'sche Garten mit seinen Tausenden von Gaslichtern aus dem Winterklase erwachte, ein thätiges Mitglied dieser Bühne; sie spielte die Hauptrolle in den „Lockeren Zeisigen“, aber unter den lockeren Zeisigen der Conliffenwelt hat sie nie eine Rolle gespielt. Fräulein Gl. wußte sich ohne irgendwelche Prüderie, auf dem heißen Boden der Bühne wie im Leben stets vollkommen lady-like zu bewegen; ohne schön zu sein, war sie von angenehmer Erscheinung und überdies besaß sie eine für eine junge Dame seltene Bildung. Wir sagten Fräulein Gl. war bis vor kurzem Mitglied der genannten Bühne, denn seit zehn Tagen weilt sie auf ihren Gütern am Rhein. In der That auf ihren Gütern, und das ist auf einem nicht gerade besonders ungewöhnlichen Wege so gekommen. Während ihrer hiesigen Wirksamkeit lernte sie ein junger Mann aus Köln, der Träger eines Namens kennen, der soweit die Civilisation und ihre Produkte reichen, die Stadt Köln seit länger als einem Jahrhundert in ganz besonders guten Geruch gesetzt hat. Der Träger jenes Namens, der künftige Inhaber jener lustigen Firma, trug der sympathischen jungen Künstlerin Herz und Hand und sein nach Millionen zählendes Vermögen an.

Allerdings stieß er, als seine Zukunftspläne bekannt wurden, bei seiner Familie auf den allerentschiedensten Widerspruch. Man wollte die Schauspielerin partout nicht in die in aller Welt bekannte Kölner Patricierfamilie aufnehmen. Endlich aber gelang es dem jungen Manne, das Widerstreben der Seinen zu brechen, nachdem er sie von der Treulichkeit seiner Braut überzeugt hatte und — am fünften Juni ist in aller Stille die Hochzeit gefeiert worden, aus der einfachen Schauspielerin Fräulein Gl. ist die Millionärin Frau F. geworden und auf einem der Güter der Familie verheiratet, wie erwähnt, das junge Paar seine Flitterwochen.

\* \* Einen interessanten Gast beherbergt nach dem „W. und Z. J.-C.“ gegenwärtig die Ungarische Hauptstadt. Wie nämlich dieser Tage aus Budapest gemeldet wurde, ist dort der türkische Pascha Mohamed Benrad mit seinen sieben Frauen eingetroffen. Die Thatsache ist an und für sich schon dadurch interessant, daß sie den Beweis liefert, man könne mit sieben Frauen eine Vergnügungsreise unternehmen, während bis jetzt die Ansicht so ziemlich feststand, daß es ziemlich schwer sei, mit einer einzigen Frau eine Vergnügungsreise zu machen. Aber auch sonst wird der seltene Gast in Pest wohl ziemliches Aufsehen erregen und es wird den Gemüthen, die er sich wahrscheinlich zur Hut seines Haremshäuses mitgenommen, recht schwer werden, dem Ansturm der Pester Neugierde Widerstand zu leisten und die sieben Paschasfrauen vor unwillkommenen Courtmachern zu beschützen. Wenn man eine schöne Frau hat, ist's ganz natürlich, daß man mehr oder weniger eifersüchtig ist — aber der glückliche Besitzer von sieben Lebensgefährtinnen kann ganz sorgenlos in den Tag hineinleben. Was macht's auch, wenn ihm ein Pester Dandy eine von den Sieben entführt — er kann sich mindestens mit sechs andern trösten.

\* \* Gar ungalant schilbert der Amerikanische Schriftsteller Oliver Wendell Holmes eine moderne Pianistin wie folgt: „Es war eine junge Dame mit so viel weißen Volants rings um sich, daß sie aussah wie der Planet Saturn mit seinen Ringen. Sie gab dem runden Musikstuhl eine oder zwei Umdrehungen, und flammte darauf nieder wie ein mit Seifenschaum gefülltes Lavoir. Dann stülpte sie ihre Manschetten auf, als ob sie daran ginge den Preis in einem Ringkampf zu gewinnen. Dann bearbeitete sie ihre Handgelenke und Finger, um sie geschmeidig zu machen, wie ich denke, und breitete endlich ihre Finger aus, bis sie aussahen als ob sie die ganze Klaviatur von dem brummenden bis zu dem quikenden Ende umspannen wollte. Dann machten diese beiden Hände einen Sprung über die Tasten, als ob ein Paar Tiger über eine Herde weißer und schwarzer Schafe herstürzten, und das Piano ließ ein Geheul vernehmen, als ob ihm Jemand auf den Schwanz getreten wäre. Plötzlich Todtenstille — man konnte das Haar auf dem Kopfe wachsen hören. Dann ein stärkeres Geheul, als ob das Piano zwei Schwänze hätte und man ihm auf beide zugleich getreten wäre, und dann ein großes Getlapper Sequide und eine Reihe von Sprüngen auf und ab, rückwärts und vorwärts, eine Hand über die andere, mehr wie eine allgemeine Flucht von Ratten und Mäusen, als das — was ich Musik nenne.“

\* \* (Der geheime Agent.) Pariser Blätter erzählen folgende Geschichte von dem Scharfsinne der Englischen geheimen Polizeibeamten: Der Vorkäufer irgend eines Reiches hatte bei der Londoner Polizei um Nachsehen nach einer jungen Dame gebeten, die plötzlich und unerwartet ein Vermögen von einigen Millionen geerbt hatte. Es sollte kein besonderes Aufsehen gemacht werden, und man betraute einen der „geriebensten“ Agenten mit der Aufgabe, die junge Erbin aufzufinden. Nach sechs Wochen stellte sich derselbe seinem Chef wieder vor. „Nun“, fragte dieser, „haben Sie das Mädchen gefunden?“ — „Ja wohl, schon vor einem Monat als Näherin.“ — „Aber wo ist sie denn?“ — „Bei mir zu Hause; ich habe sie nämlich — geheiratet.“

\* \* Im „N. Br. Fremdenbl.“ lesen wir: „Ein heutiges Morgenblatt bringt nachfolgende interessante Mittheilung: „Westen verlobte sich das Mitglied des K. K. Burgtheaters, Fräulein Johanna Vusta, mit dem K. K. Obersten der Ungarischen Leibgarde, Herrn Grafen von Lörf. Gleich darauf unternahmen die Verlobten einen Spazierritt nach Hieking und wurden bei ihrer Rückkunft von ihren näheren Bekannten beglückwünscht. Die Feier beschloß ein in aller Eile improvisirtes Dejeuner.“ Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist diese Mittheilung vollkommen authentisch — bis auf einige unwesentliche Details; zu diesen letzteren gehören die Verlobung und das Verlobungsdejeuner; das letztere ist ebenso phantasiereich erfunden als die erstere. Aber daß Fräulein Vusta in Gesellschaft des Herrn Grafen Lörf, Oberstwachmeister der Ungarischen Garde, einen Spazierritt nach Hieking unternommen hat, ist, wie gelagt, vollkommen authentisch. Die blonde Naive des Burgtheaters hält nämlich im Hofe des Ungarischen Gardepalais in der Hofstallstraße, in dessen unmittelbarer Nähe sie wohnt, Reitübungen ab, bei denen ihr Graf Lörf zuweilen mit freundschaftlichem Rathe assistirt. Vorkestern nun machte Graf Lörf seiner schönen Schülerin den Vorschlag, ihre Reitübung ein wenig auszudehnen und sich in einem längeren Spazierritt zu probiren — voilà tout — und aus diesem Übungs-Spazierritt hat ein phantasiereicher Zuschauer — einen Hochzeitsritt gemacht.“ — Und man sage noch die Metroprole an der schönen blauen Donau sei nicht gleichzeitig die Heimath des Privat- und Theater-Klatsch par excellence. Eine blonde Naive so ohne Weiteres meuchlings zu verloben!

### Provinzielles.

\* Königsberg, 5. Juli. Unsere Stadt war am Sonntag von Fremden überfüllt. Außer den Theilnehmern zum Gewerbetage und zur Provinzial-Lehrerversammlung zc. hatten sich auch ca. 40 Buchdruckereibesitzer aus der Provinz eingefunden; fast jeder Zug brachte Hunderte von Fremden aus Ost- und Westpreußen. Der „N. S. Z.“ entnehmen wir

noch Folgendes: Heute wurde im Restaurationsaal der Provinzial-Gewerbeausstellung der erste Gewerbetag des Central-Bereichs der Provinz Preußen abgehalten. Auf den Bericht des Hauptvorstehers, Herrn Regierungsrath Marcnowski über die bisherige Wirksamkeit des Central-Bereichs folgte das Referat des Herrn Dr. Nagel-Elbing über die gewerbliche Fortbildungsschulwesen. Nach lebhafter Debatte an welcher auch Herr Oberbürgermeister Selke hervorragenden Antheil nahm, wurden die Thesen des Referenten mit einer unerheblichen Modifikation zu Resolutionen erhoben. Alsdann referirte Herr Vanquier A. Samter über die Frage, wie dem Realcredit der gewerblichen Etablissements aufzuhelfen sei, und beantragte entsprechende Resolutionen, welche gleichfalls angenommen wurden. Nachdem damit die Tagesordnung erschöpft war, erklärte der Vorsitzende den ersten Gewerbetag in kurzer Abschiedsrede für geschlossen. — Zur neunten Provinzial-Lehrerversammlung hat sich eine große Anzahl Lehrer hierher begeben, welche gestern im Saale der Bürger-Resourse empfangen wurden, worauf alsdann 7 Uhr Abends eine Versammlung abgehalten wurde. Heute um 8 Uhr Morgens begann in eben demselben Lokale die erste Hauptversammlung. Nachmittags sollte der Besuch der Gewerbeausstellung, der Universitäts-, sowie der Börse stattfinden. Nachmittags 5 Uhr beginnt das Concert in der Ethenischen Kirche und 7 Uhr Abends Concert in Hufenpark. Die zweite Hauptversammlung beginnt morgen Dienstag 8 Uhr in der Bürger-Resourse und der Nachmittags dieses Tages soll ebenfalls der Gewerbeausstellung, alsdann der Bildergalerie, dem zoologischen Museum, botanischen Garten, endlich dem königlichen Schlosse gewidmet werden. Um 7 Uhr Abends findet in der Bürger-Resourse ein Essen statt und um 9 Uhr dabeist eine musikalisch-dramatische Soirée. Der Mittwoch, der letzte Versammlungstag, ist für eine Fahrt nach Pillau und Neuhäuser aussersehen worden.

Keidenburg. Eine Art Mortarfall wird der „N. S. Z.“ aus dem Kirchdorfe Jedwabne mitgetheilt: Ein hier lebendes Ehepaar hatte sich entzweit, so daß die Frau mit ihrem 7 Monate alten Kinde ihr Hauswesen verließ und in das Haus zog, in welchem auch der Pöbeler wohnte. Das Kind war gesetzmäßig in das Standesregister eingetragen und die Eltern darin übereingekommen, die kirchliche Taufe nicht vollziehen zu lassen. Nun erfährt der Vater, daß sein Kind, welches sich in den Händen der Mutter befindet, doch noch nachträglich getauft werden soll. Er erhebt sofort bei dem Pfarrer schriftlich Protest gegen diese Handlung, und der Pfarrer vollzieht, trotz dieses Einspruchs des Vaters, die kirchliche Taufe. Der Fall hat hier vielfach Aergerniß erregt. Es wäre abzuwarten, in welcher Weise das Gericht bei einer event. Anzeige das gekränkte Recht des Vaters schützen werde.

Elbing. [Ländlich — sittlich.] Die „Altp. Ztg.“ erzählt, ein hiesiger verwittelter Fleischermeister, der sich nach den süßen Banden der Ehe zurücksehnte, hatte sein Auge auf die Tochter eines Besitzers in unseren Niederungen geworfen und hoffte mit so großer Bestimmtheit auf Erfüllung seiner Wünsche, daß er diese seine Siegesgewißheit zahlreichen Freunden mittheilte und gleichzeitig einen derselben demog ihn zur Sondirung des Terrains zu dem Wohnorte der Eltern seiner Erforenen zu begleiten. Dort sehr freundlich aufgenommen, konnte es, da noch mehrere Gäste vorhanden waren, zu einer Erklärung Seitens des heirathslustigen Fleischers nicht kommen, doch bestieg er Abends noch immer recht hoffnungsvoll mit seinem Gefährten zur Rückfahrt den Wagen. Unterwegs aber bemerkte der mit ihm fahrende Freund, daß während ihres Aufenthalts in dem gastfreundlichen Hause sich ein Gegenstand in dem Wagen eingefunden hatte, der bei der Abreise von Elbing jedenfalls in demselben nicht gewesen war, ein Korb ohne Boden. Verwundert forschte der in seinen Träumen schon in Hochzeitsfreuden schwelgende Fleischermeister nach dem Grunde dieses eigenthümlichen Präsentes und wurde dann von seinem Gefährten zu seiner großen Enttäuschung dahin belehrt, daß ein bodenloser, dem Feierverehrter Korb nach ländlicher Sitte ein Zeichen vollständigster Abweisung Seitens des Begehrten sei.

Danzig. In Trutenau, hiesigen Kreises, ist wie in der „N. S.“ zu lesen, am Montag vergangener Woche ein eigenthümliche Fall vorgekommen, daß eine Schweineherde ihren eigenen Hirten aufgefressen hat. Der Hirt Namens Thomas, etwa 60 Jahre alt, befand sich auf dem Felde und bekam einen Blutsturz, der ihn so schwächte, daß er schwindelnd ohne jegliche Hilfe liegen blieb. Wahrscheinlich ist nun die Schweineherde in seine Nähe gekommen, ist durch das Blut lüstern geworden und hat sich dann über den Körper des Mannes hergemacht und sein Fleisch bis auf die Knochen verzehrt. Ob der Hirt bei seinem Angriff der Thiere noch gelehrt, hat durch den Arzt nicht mehr genau constatirt werden können.

Kafel. Wie in verschiedenen Blättern zu lesen, sind vor einigen Tagen gegen 20 Schüler aus den höheren Klassen des hiesigen Gymnasiums plötzlich entlassen worden. Der Grund hierzu soll folgender sein: Der Direktor der Anstalt hatte in Erfahrung gebracht, daß unter den Schülern eine oder mehrere Verbindungen bestanden. Die angestellten Untersuchungen bestätigten dies und es wurden in Folge dessen drei Schüler, die sog. „Senioren“ der resp. Verbindungen, sofort entlassen, den anderen theilhaftigen Schülern aber angedeutet, daß ihnen dasselbe Schicksal bevorstehe, im Fall sie mit den Entlassenen noch in Verbindung bleiben sollten. Leider haben die jungen Leute die Renitenz so weit getrieben, den Relegirten ein Abschiedsfest zu geben und haben dann auch die Anstalt verlassen müssen. Die Strafe mag manchem bekümmerten Vater zu hart erschienen sein, sie entspricht jedoch vollständig einem Ministerialrescripte, wonach solche Verbindungen an Gymnasien durchaus nicht geduldet und die event. Mitglieder derartiger Gesellschaften sofort von der Anstalt entfernt werden sollen.